№ 328. — 67. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe I.** Donnerstag, den 29. November 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2** M. **25** Pf. durch die Post bezogen **2** M. **50** Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berser. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — **Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875** — **Fernsprecher Nr. 181.**

Rose & Co., Dortmund,

Westenhellweg 57–59.

Für den diesjährigen Weihnachtsbedarf empfehlen wir als **aussergewöhnlich vortheilhaft** in nur soliden Qualitäten zu nachstehend verzeichneten

billigen Preisen:

s 6553

Serie I, Doppelte Breite: Kräftige **Hauskleiderstoffe** in sämmtlichen uni Farben, sowie karrirte und gestreifte Bockers . . . . . pr. Mtr. **40** und **50 Pf.**

Serie II, Doppelte Breite: **Halbtuche, Cheviots, Diagonals** und **Neigestoffe** . . pr. Mtr. **60** und **75 Pf.**

Serie III, Doppelte Breite: Reine Wolle **Cheviots, Lamas** und **diverse Modestoffe** . . pr. Mtr. **70** bis **90 Pf.**

Serie IV, Doppelte Breite: Bedeutender Lagerposten vorzüglicher **Serges, Lamas** und **Winter-Mode-Kleiderstoffe** . . . . . pr. Mtr. **1,00 Mk.**

Serie V, Doppelte Breite: **Eine bedeutende Parthie** deutscher, französischer und englischer **Winter-** und **Sommer-Modestoffe** ohne Rücksicht der bisher. Preise pr. Mtr. **1,25** u. **1,50 Mk.**

Sämmtliche übrigen am Lager befindlichen Kleiderstoffe wie Kleidertuche etc. sind im Preise ermässigt.

Zu Weihnachten



empfehle Neuheiten in Barometer und Thermometer, sowie beste Rathenower Brillen und Klemmer.

J. Hybbeneth,
53. Ostenhellweg 53.

Gemeinnützige Bau-Gesellschaft.
5 Häuser
mit Gartenland, an der Roonstraße gelegen, sind unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. s6617
Näheres im Geschäftszimmer der Gesellschaft, **Betenstraße 11. II.**

Ofenschirme, Kohlenkasten, Ofenvorsetzer, Geräthestänber, Kohlenschüppen
empfehlen s 5334 s
Bauer & Renkhold,
Westenhellweg 68.

Lüneburger Haide-Honig
pr. Pfd. 45 Pf. †9899 s
Schmitz & Greeven,
Münsterstr. 7.

Zum Selbstanlegen von
Haustelegraphen
10388 † empfiehlt:
Läutewerke v. 2,00 Mk.,
Trockenelemente 2,50 „
1 Kilo Draht 3,00 „
Otto Gruss,
Dortmund, **Westenhellweg 126.**

Ein elegantes Etablissement für
Corsets u. Corsets-Specialitäten
eröffnen wir am hiesigen Platze
Westenhellweg 66,
gegenüber der Firma Rose & Co.,
am Samstag, 1. December, Abends 6 Uhr.
Geschw. Elias, Dortmund,
Westenhellweg 66.
15814 **Specialisten für Maass-Anfertigung.**

Sämmtliche Sorten Hausbrandkohlen,
sowie für **Regulir-** und **Amerikaner Oefen, gewaschene Nußkohlen und Anthracit-** „
offerirt bei promptester Bedienung **zu billigsten Preisen** franco Haus
L. Zwenger,
Hamburgerstrasse 50. Bremerstrasse 45 u. 47.
Telephon Nr. 258. 13730 z



Rohr-Sessel, Puppenwagen, Kinderwagen, Kinderstühle,
verstellbar und mit Räder zum Hoch- und Niedrigsitzen, kauft man billig und gut
im Korbwaaren-Geschäft bei E. Ph. Ruelius,
Westenhellweg 106, neben dem städt. Leihhaus.

Hausbrand-Kohlen.
Bei Bedarf in **Anthracit-Kohlen** für amerik. u. Cadé'sche Oefen (von Zeche „Langenbrahm“), **Fett-Nusskohlen, Voll-Brikets, Eier-Brikets, Brech-Kokes** für Centralheizung halte ich mich bestens empfohlen. Telephon Nr. 223. **A. Trapmann,** Westwall 5 entgegen.

Dortmunder Natur-Heilanstalt.
Steinstraße 35. **Steinstraße 35.**
Aufnahme chronischer, acuter und medizin Erkrankter.
Individuelle Behandlung. Kur und Pension, sowie auch einzelne Behandlungsformen. Sprechstunden Vor- und Nachmittags. Kranke, welche bei den Medizinern keine Heilung fanden, bitte, sich vertrauensvoll an mich zu wenden. [15707] **Jos. Sander,** Hydropath.

№ 4711. Eau de Cologne
in Köln 1875 mit dem einzigen ersten Preise.
auf allen Ausstellungen mit den ersten Preisen ausgezeichnet.



In allen feinen Parfümerie-Geschäften zu haben.
hergestellt von Ferd. Mülhens №4711 Köln.

Die Sparkasse der Stadt Unna
nimmt Einlagen in jed. Höhe, auch p. Post, entgegen u. verzinst solche mit 3½ %. [14741

Für Eheleute!
Broschüre über Abwendung der Familiensorgen **gratis!** Als Brief 20 ₰. **R. Oschmann,** Konstanz 93 (Baden). s 5947 †



Wasch-Maschine,
bekannte, runde Faßform, in Eichen- und Kiefernholz, mit geriffeltem Einsatz u. Holzboden, sowie **verstellbarer Wasch-Scheibe.**
s 5233 †
Plugge & Holtfort,
Inhaber:
Josef Hoffer,
13. Westenhellweg 13.

Es ist *für Jeden* von Interesse, sich meine Preise und Waare anzusehen und mit denen der Concurrenz zu vergleichen.
Schirmfabrik
W. Hellermann
Dortmund, Ostenhellweg 16.

Nichts Besseres
an Butter-Ersatz giebt es, als „Holmeira“-Margarine zu 90, 80, 75, 70, 65, 55 und 50 Pf. per Pfund. Bei Abnahme von 5 Pfund 5 Pf. per Pfd. billiger.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!
Holsteinsche Meierei-Gesellschaft,
89. Westenhellweg 89.

Die Besitzungen, Arndtstraße 5 und Kölnische Str. 4,
sind zum 1. Mai k. J. zu verkaufen.
Näh. sagt die Geschäftsst. 14752 †

Wie neu wird Jeder
mit Bechtel's Salmiak-Gall-Seife gewaschene Stoff jeden Gewebes und Farbe, vorräthig in 1 Pfd.-Pak. zu 40 ₰ bei **Ed. Metzkes, Schmitz & Greeven, Aug. Lock, Th. Strick.**

1 gebr. **Plüschsopha** nebst 6 passenden Rohrstühlen u. 1 gute **Nähmaschine** bill. zu verk. **Gerberstr. 10, 1 Tr.**

Die Vermittlung der vereinigten Staaten in Ostasien.

Der Vers Platens „Denn nach Westen flieht die Weltgeschichte“ konnte einem einfallen, als die Nachricht eintraf, daß die Regierung zu Washington auf Ersuchen Chinas die Uebermittlung der chinesischen Friedensvorschläge an Japan übernommen habe. Die vereinigten Staaten reichen mit dem westlichsten Ausläufer ihres Gebietes, den Aleuten, allerdings dem, was wir den äußersten Osten nennen, die Hand, indem sie bis zu den russischen Inseln im Osten von Kamtschatka hinübergreifen. Bis nahe an die Südspitze Kamtschatkas aber reicht Japans Gebiet mit der Kette der Kurilen. Man kann also, freilich nur im weiteren Sinne des Wortes, die vereinigten Staaten als einen Nachbar Japans bezeichnen. Trotzdem stehen die Interessen, welche sie dort bisher zu vertreten hatten, nicht auf derselben Höhe wie diejenigen Englands, von dessen Besitzungen nur die Insel Hongkong in der weiteren Nachbarschaft der südlichsten Ausläufer Japans gelegen ist. Die in Japan lebenden Angehörigen der vereinigten Staaten stehen, wie die „Nat.-Zeit.“ ausführt, der Zahl nach zwischen den Engländern und den in dritter Reihe, vor den Franzosen, rangirenden Deutschen. Jetzt aber scheint die Regierung zu Washington mehr als bisher England in Japan den Rang streitig machen zu wollen. Nachdem bekannt geworden, daß diese Macht mit Japan einen neuen Handels- und Niederlassungsvertrag auf dem Fuße der Gleichberechtigung geschlossen, hat man in den vereinigten Staaten einige Zeit im Hinblick auf die Möglichkeit einer Japaner-Einwanderung schwere Bedenken gehegt, denselben Weg zu beschreiten. Plötzlich aber hat man dieselben fallen lassen, und nach den aus Amerika eingelaufenen Nachrichten ist der Abschluß eines dem englischen entsprechenden Vertrags zwischen den vereinigten Staaten und Japan nur noch eine Frage der allernächsten Zukunft. Der Entwurf ist bereits von beiden Seiten festgestellt.

Für diese Schwenkung im Verhalten der Regierung zu Washington lassen sich mehrere Gründe anführen. In erster Reihe kommt der Verlauf des chinesisch-japanischen Krieges in betracht. Derselbe wird höchst wahrscheinlich eine große Veränderung der Machtverhältnisse in Ostasien und im westlichen Teile des stillen Ozeans zurfolge haben. Auch ohne große Eroberungen wird Japan an Chinas statt in die erste Stelle rücken und künftig wenigstens in gewissen Beziehungen denjenigen Mächten zugezählt werden, welche als die Vertreter der modernen Zivilisation gelten. Da nun die englische Politik durch ursprüngliche Parteinahme für China Japan nicht angenehm berührt haben dürfte, so war die Gelegenheit, sich zu dieser emporstrebenden Macht in ein besonders gutes freundnachbarliches Verhältnis zu setzen, eine verlockende, und das umsomehr, als die dort zu erzielenden Vorteile auf Kosten Englands gehen dürften, auf welch letztere Macht die Amerikaner ja herkömmlicherweise nicht gut zu sprechen sind.

Für die gegenwärtige demokratische Regierung zu Washington kam noch ganz besonders die Möglichlichkeit inbetracht, die schweren Niederlagen, welche Cleveland persönlich und die ganze demokratische Partei im Innern erlitten, durch vielleicht glänzende oder wenigstens blendende Erfolge nach außen hin wieder wett zu machen. Die Erfahrungen, welche Cleveland in der hawaiischen Angelegenheit eingeheimst hat, sind freilich nicht gerade verlockender Art, aber dort lag die Sache doch anders als hier. Hawaiis Annexion an die vereinigten Staaten paßte nur gewissen Zuckerkönigen in den Kram, und so konnte Cleveland, zumal keine andere Macht Anstalten traf, die Hand auf die Inselgruppe zu legen, damals der Welt zeigen, daß die demokratische Regierung im Unterschied von den Republikanern von einer Politik der Eroberung und des Umsichgreifens über den amerikanischen Erdteil hinaus nichts wissen wolle. In den vereinigten Staaten, und zwar selbst in den Reihen der Demokraten hat diese Politik der Uneigennützigkeit aber keineswegs den gewünschten Eindruck hervorgebracht, und die neuen amerikanischen Machthaber in der hawaiischen Republik bestrebten sich sogar noch geflissentlich, Cleveland durch ausgesucht grobe Behandlung in den Augen der Amerikaner lächerlich und verächtlich zu machen. Es ist seitdem mit dem Ansehen des Präsidenten Cleveland auch reißend abwärts gegangen, und so läßt sich denken, daß er mit einer gewissen Begier nach der Gelegenheit griff, den vereinigten Staaten in der ostasiatischen Frage eine hervorragende Rolle zu sichern und sich dadurch womöglich zu rehabilitiren.

Die Gelegenheit bot sich damals, als China sich, wie an die übrigen Mächte, so auch an die nordamerikanische Republik wandte, um deren Vermittelung Japan gegenüber zu erbitten. Cleveland scheint sofort eine gesonderte Stellung eingenommen und China bedeutet zu haben, daß er auf das Ersuchen nur eingehen könne, wenn die vereinigten Staaten ausschließlich mit der Vermittlerrolle betraut würden. Nachdem sodann das Roseberysche Intermezzo, welches eine direkte Einmischung europäischer Mächte in den Streit herbeizuführen trachtete, vorüber war, ist ohne Zweifel China auf den amerikanischen Wink wieder zurückgekommen.

Nun darf man bei Cleveland eine solche innere Parteinahme für China, wie sie der Roseberyschen Politik eigen ist, keineswgs voraussetzen; ihm ist es ohne Zweifel mehr darum zu thun, England in Japan vollends auszustechen; kann er mit derselben Klappe auch die chinesische Fliege treffen, umso besser. Er hat seine Anfrage bei Japan in sehr vorsichtige Form gekleidet und hervorgehoben, daß er lediglich Chinas Friedensangebote übermitteln wolle, und auch das nur, wenn man sich in Japan dadurch nicht gehemmt und behindert fühle. Die Antwort Japans war ausweichend; sie deutete an, daß man in Hiroschima eigentlich das Erscheinen chinesischer Abgesandter erwarte, weil darin ein offenes Geständnis der chinesischen Niederlage und des chinesischen Friedensbedürfnisses läge; aber Cleveland las aus dieser Antwort nur heraus, was ihm dienlich schien, nämlich, daß Japan chinesische Anträge nicht von vornherein zurückweise, und so hat er denn, da ja in Peking kein japanischer, in Tokio kein chinesischer Gesandter mehr sei, die amerikanischen Gesandten in beiden Hauptstädten mit den nötigen Instruktionen versehen.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Japan in diese Auffassung seiner Antwort sich schicken wird. Es hat sich durch diese in keiner Weise gebunden und wird durch das amerikanische Eintreten zunächst der Sorge ledig, daß andere Mächte sich einmischen könnten. Diese letzteren aber wären Militärmächte, was von den vereinigten Staaten nicht gesagt werden kann, und so ist die Vermittelung der letzteren immer noch unbedenklicher, als die anderer. Jedenfalls gewinnt Japan jetzt Zeit, seine Operationen bis zur Einnahme Port Arthurs fortzusetzen. Gelingt diese, so hat es eine Basis, von der aus es dem besiegten China erheblich andere Bedingungen stellen kann, als wenn es dieser bedeutendsten und strategisch so wichtigen chinesischen Position nicht Meister wäre. Für den Notfall kann es dort auch den nächsten Frühling zur Fortsetzung des Krieges abwarten, um dann gegen Peking selbst vorzugehen. Bis zur Eroberung Port Arthurs also dürfte es die Verhandlungen mit den Vertretern Clevelands lediglich hinzögernd betreiben. Mißlingt die Eroberung Port Arthurs, so erhält der Krieg überhaupt ein ganz anderes Aussehen.

Es ist nicht unmöglich, daß dieses Hervortreten der vereinigten Staaten von Rosebery als eine Handhabe, um zu Rußland in ein näheres Verhältnis zu kommen, erachtet worden ist. Bekanntlich will ja der „Daily Telegraph“ wissen, daß ihm auch die Anbahnung einer englisch-russischen Verständigung über Ostasien gelungen sei. Man wird indessen gut thun, zunächst daran festzuhalten, daß hergebrachtermaßen zwischen Rußland und den vereinigten Staaten eine stille Interessengemeinschaft, ganz insbesondere England gegenüber, besteht, und daß Cleveland das Verhältnis Washington, daß Rußland das Eintreten Clevelands gar nicht ungern sieht. Dasselbe hält andere Einmischungen zurück, und bekanntlich braucht auch Rußland noch Zeit, um mit der nötigen Macht in den chinesisch-japanischen Gewässern auftreten zu können. Zwischen zwei Partnern wie Rußland und die vereinigten Staaten aber könnte Roseberys Politik doch am ende zu kurz kommen.

Von Cleveland weiß man, daß er schon einmal gegen das Ende seiner letzten Präsidentschaftsperiode, durch schroffes Auftreten nach außen, und zwar speziell gegen England, Wahlpropaganda zu machen suchte. Es half ihm damals nichts; weshalb jedoch sollte er dasselbe Spiel nicht nochmals, geschickter vielleicht, wiederholen? Schon die bloße Thatsache, daß die vereinigten Staaten jetzt in einem Konflikte, welcher in erster Reihe europäische Mächte in Mitleidenschaft zieht, in die erste Reihe getreten sind, ist außerordentlich beachtenswert. Bisher war sogar das Antlitz des so entlegenen Japan nach Westen, d. h. nach Europa, gekehrt; je nachdem könnte ein Frontwechsel nach Osten zu den vereinigten Staaten hin eintreten, und dazu wäre immerhin ein erster Schritt zu jener Verschiebung des „Mittelpunktes der Erde“, welche der Platensche Vers prophezeit, geschehen. Ob er, trotz aller im Wege liegenden Hindernisse, vollzogen werden kann, das ruht im Schoße der Zukunft. Jedenfalls liegt nicht alles für diese Möglichkeit ungünstig. Die Rivalität der europäischen Mächte hat einst Konstantinopel den Türken ausgeliefert; weshalb sollte nicht einigermaßen ähnliches heute im fernen Osten geschehen können?

Deutschland.

Berlin, 27. November. Nach telegraphischen Meldungen ist das deutsche Kriegsschiff **„Irene“** in Tanger eingetroffen. Das Schiff ist auf der Fahrt an die chinesische Küste begriffen, hat jedoch wegen der Ermordung des deutschen Kaufmanns Neumann bei Casablanca Befehl erhalten, zunächst an der marokkanischen Küste die deutsche Flagge zu zeigen und das Vorgehen unseres Ministerresidenten zu unterstützen, um Sühne für den Mord zu schaffen. Bei der Ohnmacht des neuen Regiments in Marokko wird Graf Tattenbach keine zu leichte Aufgabe haben. Umsomehr wird ihm die Anwesenheit eines unserer tüchtigsten Schiffe erwünscht sein, da es im Notfalle die Sühneforderungen für das in unmittelbarer Nähe des Vertragshafens Casablanca begangene Verbrechen auf das Nachdrücklichste unterstützen kann.

Der neue „Erholungsurlaub“, den der Gouverneur von Kamerun, Herr **von Zimmerer,** angetreten hat, wird nicht mit Unrecht als die Einleitung zu dessen Rücktritt aus dem kolonialen Dienste angesehen, denn Herr v Zimmerer ist erst vor einem halben Jahre nach längerem Urlaub nach Kamerun zurückgekehrt. Er gehört zu den ältesten Kolonialbeamten. Gleich nach Uebernahme der Schutzherrschaft über Kamerun trat er, der bis dahin baierischer Landgerichtsrat gewesen war, in den Kolonialdienst, zunächst als Kanzler in Kamerun, dann als Kommissar im Togogebiet ein. Nach Freiherrn von Sodens Abberufung wurde er dann mit dem Gouverneurposten in Kamerun betraut. Ob Herr von Zimmerer hier in Berlin in die Kolonialabteilung eintritt, scheint noch nicht sicher zu sein. Es war früher schon einmal davon die Rede, und es wird auch jetzt darauf hingedeutet unter Wiederholung älterer Gerüchte von weiteren Personalveränderungen in dieser Abteilung. Nachfolger des Herrn von Zimmerer in Kamerun soll der kaiserliche Kommissar im Togogebiet, Herr von Puttkamer, der jüngste Sohn des früheren Ministers des Innern, werden. Auch er steht schon seit Jahren im Kolonialdienst, ist stets an der westafrikanischen Küste beschäftigt gewesen und hat sich überall als tüchtiger Beamter bewährt.

Der Bruderkrieg im sozialdemokratischen Lager. Man hat in dem jetzt zwischen Bebel und den Baiern ausgebrochenen Streite nur ein taktisches Manöver, das im Hinblick auf die bevorstehenden Maßnahmen gegen die Umsturzbestrebungen eingeleitet sei, oder einen Hader um untergeordnete Fragen erblicken wollen. Beide Auffassungen sind kaum richtig. Zu einer bloßen Zwietrachtskomödie würde sich keiner der Führer hergeben. Man übersieht dabei auch, daß die Geschichte der Sozialdemokratie eine fortlaufende Kette solcher Streitigkeiten gewesen ist. Sie hat eingesetzt mit dem Zwiespalt zwischen den Lehren von Lassalle und von Marx; nur die Verkümmerung des Lassalleanismus in der Hand ungeschickter und unfähiger Epigonen hat dann die Verschmelzung der beiden gegeneinanderstehenden Lehrmeinungen möglich gemacht. Ganz ohne unredliche Geschäftskniffe ist auch sie nicht möglich gewesen. Man braucht nur an den anderthalb Jahrzehnte verheimlichten Brief von Marx mit der wegwerfenden Kritik des Einigungsprogramms zu erinnern. Unter dem harten Drucke des Ausnahmegesetzes hat die geschickte und rücksichtslose Parteileitung nicht nur alle abweichende Anschauungen durch die rechtzeitige Beseitigung ihrer Träger zu unterdrücken, sondern auch den Parteiglauben soweit zu läutern vermocht, daß auf dem erfurter Tage ohne Widerspruch ein den reinen Marxismus wiederspiegelndes Parteiprogramm vorgeschlagen und angenommen werden konnte. Aber in demselben Augenblicke sind die Flammen der Zwietracht auch bereits wieder lichterloh aus dem Dache des Parteihauses herausgeschlagen. Mit der Frage, ob ein opportunistischer Sozialismus zulässig sei, hat der Streit eingesetzt, und er ist jetzt bereits bis zu der Frage geführt worden, ob, um nicht nur die Verlängerung, sondern die Preisgebung der sozialistischen Grundsätze, wenigstens für einen Teil der Bevölkerung, die kleinbäuerlichen Besitzer, erlaubt sein solle. Das ist, wie man sieht, keine nebensächliche Streitfrage mehr; sie berührt das, was von sozialdemokratischer Seite bisher als der Kardinalpunkt ihrer Bewegung bezeichnet war. Und aus diesem Grunde rechtfertigt sich wohl die Beachtung, die dem Streit Bebels gegen die Baiern geschenkt wird. An Schärfe hat er inzwischen noch nicht verloren, wie die im „Vorwärts“ veröffentlichte Antwort Bebels auf die Rede Grillenbergers in Nürnberg beweist. Auf die grobe „Anmaßung“, die Genosse Grillenberger dem berliner Führer mit bajuvarischer Deutlichkeit zur Last gelegt hat, erwidert dieser mit einem Ausfall auf die baierische Grobheit des Angreifers. Von den letzteren haben, wie es scheint, beide von der Mutter Natur eine ausreichende Portion erhalten, wie auch die partei-päpstlichen Gelüste hüben und drüben in gleichem Maße verteilt scheinen. Genosse Vollmar aber schweigt, als ob ihn das wüste Gescheltе unter den Wolken nichts anginge.

Einem Mitgliede der österreichischen Mission in El Obeid in Kordofan, **PaterPaoli Rossignoli,** ist es kürzlich gelungen, von Omdurman nach Assuan zu entfliehen. Er hatte alle Leiden und Schrecken der Belagerung der Stadt bis zu deren Einnahme im Jahre 1883 mitgemacht, worauf er, schwer erkrankt, mit Pater Ohrwalder und andern Missionsgeistlichen durch den Mahdi nach Omdurman gebracht wurde. Pater Rossignoli leidet an entsetzlicher Mattigkeit, der Folge der Strapazen, die er auf der Reise nach Assuan zu erdulden hatte. Dennoch will er nach Kairo weiterreisen. Ein Araber, der ihm als Führer diente, hat ihm vortrefflich beigestanden. Ohne ihn wäre die Flucht kaum geglückt. Dieser Araber wurde vor einigen Monaten vom egyptischen Landschafteramt mit einem Schreiben des frühern apostolischen Vikars für Mittelafrika, Sogaro, an Rossignoli abgesandt. Dem Pater wurde angeraten, sofort nach Empfang des Briefes sich auf die Flucht zu machen; der Araber würde ihm behülflich sein. Rossignoli schützte Krankheit vor und erhielt die Erlaubnis, zum Zwecke der Luftveränderung sich nach Khartum zu begeben. Von da gelang es ihm, nach Berber zu entweichen. In Berber wäre er beinahe angehalten worden. Der Araber bewies sich aufopferungsvoll, er selbst wurde in das Gefängniß geworfen, weil man den Verdacht gegen ihn hegte, daß er einen Christen beschütze. Erst nachdem er seinen Wärter bestochen hatte, erlangte er die Freiheit. Dann floh er mit dem solange verborgenen Pater nach Assuan. Hier kamen beide nach einem beschwerlichen Marsche durch die Wüste am 21. d. M. an.

Provinzielles.

* **Dortmund,** 28. November. **Mittwoch-Morgen** brachte die **Theaterkapelle (Giesenkirchen) dem Kammersänger Götze vor dem „Römischen Kaiser“ ein Ständchen.**

0 **Brackel,** 27. November. **Großgüterverkehr.** Gelegentlich der Anlegung eines zweiten Gleises auf der Bahnstrecke Welver-Dortmund ist bei uns auch wieder einmal die Eisenbahnangelegenheit auf die Tagesordnung der Gemeindevertretung gebracht worden. Aber nicht die Gemeindevertretung allein, sondern auch Vereine und besonders der ganze Stand der Handels- und Gewerbetreibenden, sowie die Oekonomen beschäftigen sich auf das eingehendste mit derselben, da sie je länger je mehr als eine dringende bezeichnet, ja als eine der allernotwendigsten für eine gedeihliche Weiterentwickelung der inbetracht kommenden Verhältnisse erachtet werden muß. Es ist schier unergründlich, wie ein Gemeindewesen von einem Umfange wie das unsrige seitens der Eisenbahnbehörden eine solche Zurücksetzung erfahren konnte und noch heute erdulden muß. Schon bei der Neuanlage der Bahn sollte Brackel nicht einmal, weil die Rentabilität in Zweifel gezogen wurde, eine Haltestelle für Personenverkehr erhalten; erst als die Gemeindevertretung einen Zuschuß von 1500 ℳ gewährleistet hatte, ließ man sich herbei, ein Provisorium einzurichten. Diese Anlage hat sich bereits so bewährt, daß sie heute schon einen Verkehrsumfang aufzuweisen hat, welcher wohl von keiner andern Station an dieser Eisenbahnstrecke nachzuweisen sein wird. Infolge dieser stetigen Verkehrszunahme mußte denn auch schon bald ein neues Empfangsgebäude und neuer Güterschuppen errichtet werden. Die Einrichtungen für den Güterverkehr mußten auch wegen des steigenden Geschäftsandranges vergrößert werden. Besehen wir uns alles zusammen heute einmal genauer, so erweisen sich auch diese Neuanlagen besonders für Personenverkehr schon wieder als zu klein, sodaß noch jetzt der Volksmund die Bezeichnung „Schirmstation“ recht oft für die richtige hält. Doch das Landvolk läßt sich schon etwas gefallen und hält, wenn es nicht anders geht, auch unter dem „Dachdrüppel“ getreulich aus. Anders verhält sich das Publikum, wie schon eben angedeutet, der Einrichtung eines Ausladegleises gegenüber, weil hier zu hochwichtige Interessen aufs ärgste geschädigt werden. Nach vielen vergeblichen Bemühungen der hiesigen Gemeindevertretung und des Gewerbestandes wandte man sich im November 1889 in einer Massenpetition an die Eisenbahnbehörde und zuletzt unter Einreichung eines streng sachlich richtigen Rentabilitäts-Nachweises im Mai 1889 an Seine Exzellenz, den Minister der öffentlichen Arbeiten, Herrn Thielen. Aber auch dieser Notschrei fand das Gehör des Herrn Ministers nicht, vielmehr fordert derselbe außer dem von unserer Gemeinde zur freien Verfügung gestellten Grund und Boden eine solch hohe Summe als Entschädigung, daß die Gemeinde-Vertretung unmöglich dieser Forderung genügen konnte. Wenn man bedenkt, daß in dem hier zur Berechnung stehenden Interessentenbezirk, welcher die Gemeinde Wambel mit umfaßt, etwa 5500—6000 Menschen wohnen, daß in diesem Bereiche ein Dampfsägewerk, eine Dampfbrennerei und eine Molkerei vorhanden sind, welche ihre Produkte vielfach durch die Bahn versenden, resp. die Verbrauchsartikel durch dieselbe beziehen, daß der große Kohlenbedarf der Einwohner gern durch die Eisenbahn bezogen würde, auch die Landwirte mittelst der landwirtschaftlichen Vereinigungen mit großen Kosten- und Zeitersparnis die umfangreichen Lieferungen an Kalk, künstlichem Dünger, Kraftfutter von hier abholen könnten, so dürfte an der Rentabilität wohl nicht zu zweifeln sein. Diesen Erwähnungen stehen ebenmäßig die großen wirtschaftlichen Verluste entgegen, welche die große Schar der Gewerbetreibenden aller Art trifft, die Kolonialwarenhändler 2c. 2c. Wie viel Geld müssen jährlich die Gemeinden Brackel und Wambel für das Herbeischaffen des Wegebau-Materials von den Bahnhöfen Wickede oder Dortmund bezahlen? Ferner wurden laut amtlichen Nachweises beispielsweise in einem der letzten Jahre 24 Neubauten ausgeführt, welche weit über eine million Steine, dazu viele hunderte Zentner Kalk, Asche, Holz 2c. von den weiter gelegenen Bahnstation per Fuhre über den Hellweg mit großen Kosten zugebracht werden mußten. Ohne weitere Details anzuführen, begnügen wir uns heute damit, anzudeuten, das manches industrielle Unternehmen hier nicht zur Ausführung kommt resp. kommen kann, weil der Großgüterverkehr hier nicht eingerichtet ist. Mancher beabsichtigte Grundstücksverkauf scheiterte nachweisbar an dem Mangel beregter Einrichtung. — In einer Zeit, die soviele gewerbliche Niedergänge zeigt, die so ganz besonders auf den Mittelstand schwere Ausgaben legt, in der besonders auch auf dem Lande die Existenzfähigkeit manches Gewerbetreibenden bedroht ist, sollte man von staatswegen solche für die Staatskasse im schlimmsten Falle geringe Opfer nicht scheuen. Hier wäre auch ein Stück Sozialpolitik zu treiben. Darum hoffen wir, daß die neuerdings in dieser Richtung wieder aufgenommene Thätigkeit unserer Gemeindevertretung und der übrigen beteiligten Faktoren von Erfolg sein wird, zumal die Mithülfe unserer Landtagsverordneten erhofft wird.

Witten, 25. November. In der am vergangenen Donnerstag abgehaltenen Generalversammlung der Zeche „Verein. Franziska-Tiefbau“ wurde der **Ankauf der Zeche „Wallfisch“ zum Preise von 300 000 ℳ gutgeheißen.** — In **der Ruhr ertrank** der 23jährige Kommis W. Holtey. Die Leiche ist bei Hattingen aufgefunden worden. — Von, der Leiche des ertrunkenen Knaben, Kl. G. aus Wanne hat man noch keine Spur.

Hagen, 26. Nov. **Das erste Ensemble-Gastspiel der Oper des dortmunder Stadttheaters** ist laut der „Hag. Ztg.“ gestern abend von statten gegangen und hat, um es gleich vorweg zu nehmen, einen glänzenden Verlauf genommen. Wir befinden uns, deß sind wir sicher, bei Abgabe dieses Urteils in völliger Uebereinstimmung mit dem Publikum, das gleich uns die trefflichen Darbietungen der Sänger anerkennen wird. Hoffen wir, daß die weiteren Aufführungen, in denen noch manche Kraft, besonders die Damen, ihr Können beweisen muß, die hohen Erwartungen erfüllen, die man nach der gestrigen Vorstellung hegen kann.

§ Die Tochter Bana Saids.

Roman aus den deutschen Kolonien Ostafrikas.

Von O. Elster.

20)

„Hoffen wir, Bernhard — das ist das einzige, was uns übrig bleibt.“

„Hoffen, Vertrauen, und die — Liebe, Aruscha!“

Er hatte ihre Hand ergriffen und preßte sie an die Lippen. „Werde ich Sie wiedersehen, Aruscha?“

„Ich weiß es nicht“, entgegnete sie traurig.

„Wenn ich meine Reise vollendet habe“, fuhr er fort, „kehre ich nach Sansibar zurück. Darf ich Ihnen ein Zeichen senden, daß ich wieder in Ihrer Nähe weile und wollen Sie mir dann gestatten, Sie wiederzusehen?“

„Ich muß mich dem Willen meines Vaters unterwerfen. Vielleicht gelingt es Ihnen, seine Freundschaft trotz allem, was inzwischen vorgefallen ist, zu erringen.“

„Und wenn es mir nicht gelingt? Soll ich Sie dann niemals wiedersehen?“

Innig preßte Aruscha seine Hand.

„Sie sollen mich wiedersehen Bernhard!“ flüsterte sie. „Haben Sie Vertrauen. Und nun leben Sie wohl“, setzte sie lauter hinzu, da Abdullah eintrat um zu melden, daß alles zur Abreise bereit sei, „leben Sie wohl und der Gott, der über unser aller Leben wacht, möge Sie in seinen allmächtigen Schutz nehmen. Leben Sie wohl.“

„Lebe wohl, Aruscha — auf Wiedersehen!“

Noch ein inniger Händedruck, dann begab sich Aruscha mit Abdullah zu der bereits ihrer harrenden kleinen Karawane und bestieg das Reittier. Der Dorfälteste, Pandi, gab ihr das Geleit, Frauen und Kinder liefen neben ihr her und jauchzten und sangen. Noch einmal winkte sie mit der Hand zurück, dann verschwand ihre weiße Gestalt hinter den grünen Büschen des Waldes.

Bernhard atmete tief auf. Er war wieder allein und ein unsagbar schmerzliches Gefühl schlich sich in sein Herz, wenn er daran dachte, daß er das liebliche Mädchen zum letztenmale gesehen haben sollte.

Jussuf trat zu ihm und fragte nach seinen Befehlen. Durch die mannigfachen Anordnungen, die zu dem Rückmarsch nach der Boma Ben Mohameds nötig waren, wurde er seinen trüben Gedanken entrissen. Die Suahelisträger zeigten sich anfangs garnicht entzückt, daß der Marsch nach dem Kilimandscharo fortgesetzt werden sollte. Ein Gerücht hatte sich unter ihnen verbreitet, daß die Boma Mohameds vor der Fortsetzung des Marsches angegriffen werden sollte und sie zeigten nicht die mindeste Lust, sich an diesem Kampfe gegen einen gefährlichen Feind zu beteiligen. Erst die Versicherung Bernhards, daß sie nicht zu kämpfen brauchten, sondern daß den Kampf gegen Ben Mohamed die Kompagnie der Schutztruppe durchführen werde, beruhigte sie einigermaßen, sodaß sie willig ihre Lasten aufnahmen und ihrem Herrn folgten.

Wie ganz anders erschien Bernhard heute der herrliche Wald. Er sah nicht die blendenden Lichter und tropische Farbenpracht. Er vernahm nicht die lustigen Stimmen der Vogelwelt und die possirlichen Sprünge der Affen und Eichkätzchen ergötzten ihn nicht mehr. In trübem Nachsinnen versunken schritt er dahin, während ihm seine Leute in mürrischem Schweigen folgten. Erst als man gegen Abend aus dem Walde heraustrat und auf das Biwak der Kompagnie der Schutztruppe traf, besserte sich die Stimmung der Leute und auch Bernhard ward von seinen trüben Gedanken abgezogen.

Dunkel lag die Ebene vor ihnen. Der Brand hatte alle Vegetation vernichtet und nur hier und da ragte ein halbverkohlter Baum gespenstig zum Himmel empor. Ein befruchtender Regen aber würde in unglaublich kurzer Zeit die Vegetation üppiger denn je entstehen lassen, und die graue Wolkenschicht, die sich im Westen auftürmte und sich langsam am Himmel emporschob, ließ für die nächste Zeit einen ausgiebigen, erfrischenden Regen erwarten.

„Wir haben schon ein kleines Scharmützel mit dem Feinde gehabt“, erzählte Lieutenant Wasmuth lachend. „Ein Trupp der vielgefürchteten Massaikrieger wollte uns den Uebergang über den Fluß verwehren. Aber einige wohlgezielte Schüsse verscheuchten die braunen Burschen.“

„Es ist schade um diese Massaikrieger“, meinte Bernhard nachdenklich, „daß sie nicht an die Zivilisation zu gewöhnen und nicht zu Freunden zu gewinnen sind. Es steckt eine gewisse Ritterlichkeit in ihnen, die sie vorteilhaft von den Negern unterscheidet.“

„Von den Negern an der Küste und in diesen Gebieten, mußt Du sagen“, entgegnete Lieutenant Wasmuth, der sich bereits seit einigen Jahren in Afrika aufhielt und eine reiche Erfahrung gesammelt hatte. „Aber sieh Dir einmal da unsere Sudanesen an! Das sind prächtige Kerle und die besten Soldaten der Welt. Treu und gehorsam wie die Hunde und stark und mutig wie die Löwen. Die Neger hier an der Küste sind ein Mischlingsvolk aus den echten Bantunegern und den Arabern und Indiern, aus dieser Mischung ist nicht gutes entstanden. — Doch da kehrt eine Patrouille zurück! — Nun, Unteroffizier Omar“, rief er dem schwarzen Unteroffizier zu, „was hast Du ausgekundschaftet?“

Der Sudanese, eine riesige Gestalt mit glänzend schwarzer Haut und blitzenden Augen, stand in echt militärischer Haltung mit aufgenommenem Gewehr vor seinem Vorgesetzten.

„Ich habe gesehen“, meldete er, „daß sich Ben Mohamed mit all seinen Leuten in seine Boma zurückgezogen hat. Nur noch wenige Massai schwärmen in der Ebene umher. Die Boma ist stark befestigt und Ben Mohamed hat sehr zahlreiche Krieger. Von einem Eingeborenen habe ich erfahren, daß heute Bana Said mit einer gut bewaffneten Schar vom Tanganika-See zurückgekehrt ist und sich Ben Mohamed angeschlossen hat. Bana Said befindet sich ebenfalls in der Boma.“

„Gut, Omar, ich danke Dir.“

Der schwarze Unteroffizier kehrte mit seiner Patrouille an das Lagerfeuer zurück.

„Bana Said ist zurück!!“ rief Bernhard. „Das ist eine günstige Nachricht. So werde ich mit ihm sprechen und ich hoffe, daß dann Blutvergießen vermieden wird.“

„Hoffe nicht zu fest darauf, Freund“, warnte Lieutenant Wasmuth. „Du hast den alten Said schwer gekränkt, indem Du ihm seine Tochter entführtest.“

„Aber ich habe sie ihm nicht entführt!“

„Jedenfalls glaubt er es. Doch wir werden morgen ja sehen! Heute ist nichts mehr zu beginnen. Da ruft uns der Diener zum Abendessen. Komm, Bernhard laß uns essen und dann von der alten, schönen, deutschen Heimat plaudern!“

XIII.

In der Nacht waren noch einige Meldungen eingelaufen, sodaß Lieutenant von Wasmuth am anderen Morgen seine Dispositionen zum Vormarsch treffen konnte. Die Träger wurden unter Bedeckung eines Kommandos Soldaten am Waldessaum zurückgelassen, wo sie eine leichte Verschanzung errichteten, um gegen Ueberfälle geschützt zu sein. Lieutenant Wasmuth und Bernhard marschirten mit der Vorhut, dessen Spitze Ramassan führte, da er mit dem Terrain genau bekannt war; dann folgte das Gros der Kompagnie mit den beiden Geschützen, den Schluß des Zuges bildete ein Haufen bewaffneter Eingeborener, welche aus ihren Dörfern herbeigekommen waren, teils aus reiner Neugierde, teils aber auch, um den Soldaten bei der Bekämpfung des allgemein verhaßten Ben Mohamed behülflich zu sein. Man wußte, daß in der Boma des Arabers große Schätze aufgehäuft waren, und hoffte, daß diese der Plünderung preisgegeben würden.

Um 4 Uhr früh marschirte die Expedition ab. Noch herrschte völlige Dunkelheit und der Marsch bewegte sich langsam durch das lichte Unterholz des Waldes und die verkohlten Baumstämme und Sträucher, bis man bei Tagesanbruch die freie Ebene erreichte. Einige hundert Meter entfernt ragte der Hügel empor, auf dem sich Bernhards Lager befunden hatte. Die Boma wurde durch den Hügel vollständig verdeckt, nur einige Anpflanzungen mit wenigen bienenkorbähnlichen Hütten waren sichtbar.

„Jener Hügel“, meinte Bernhard zum Lieutenant von Wasmuth, „dürfte eine außerordentlich günstige Stellung für Deine Geschütze abgeben, da man von dort aus die ganze Boma unter Feuer nehmen kann. Von allen anderen Seiten liegt die Boma frei, das heißt umgeben von der Ebene und dichten Gebüschen und Anpflanzungen, welche die Annäherung erschweren und ein wirksames Artilleriefeuer auf das Innere der Boma verhindern. Nach Norden zu schließen sich die Bananenhaine an einen dichten Urwald, der jede Annäherung verbietet.“

„Ich danke Dir für Deine Mitteilungen“, entgegnete Lieutenant von Wasmuth. „Der Besitz jenes Hügels ist allerdings von größter Wichtigkeit für uns, ich werde Ramassan Befehl geben, den Hügel zu besetzen.“

Ramassan hatte schon von selbst die Richtung nach der Kuppe des Hügels genommen. Als er sich jedoch den am Fuße der Anhöhe befindlichen Anpflanzungen näherte, zischten ihm einige Speere und Pfeile entgegen und auch vereinzelte Schüsse krachten hinter den Dornenhecken hervor. Ramassan ließ sofort ausschwärmen und das Feuer auf die versteckt hinter dem Buschwerk mit den Dornenhecken liegenden Feind eröffnen. Es stellte sich jetzt heraus, daß der durch Bernhard veranlaßte Steppenbrand von großem Vorteil für die Angreifer war, da durch den Brand all die hohen Gräser vernichtet worden waren, die sonst die Uebersicht und das freie Schußfeld sehr beschränkt haben würden. Auch das Heranschleichen der Massai wurde unmöglich gemacht; sie mußten sich auf die Verteidigung der Boma und der vom Feuer verschonten Anpflanzungen beschränken.

Lieutenant von Wasmuth gab auch der Vorhut Befehl, auszuschwärmen und, sich Ramassan anschließend, gegen den Hügel vorzugehen. Ein hitziges Feuergefecht entspann sich gegen den unsichtbaren Feind.

„Ben Mohamed verteidigt sich hartnäckig“, sagte Lieutenant Wasmuth, „und scheint auch viele Gewehre zur Verfügung zu haben.“

„Dann muß er in den letzten Tagen Zuzug erhalten haben“, entgegnete Bernhard, „denn während ich bei ihm weilte, war er nur im Besitz einiger alter Donnerbüchsen.“

„Du hörtest doch, daß Bana Said ihm vom Tanganikasee her zu Hülfe gekommen ist. Dort findet durch Vermittelung der Engländer und der Händler des Kongostaates ein reger Handel mit Waffen statt. Leicht möglich, daß Bana Saids Leute sämtlich mit Gewehren ausgerüstet sind.

„Aber ich glaube nicht, daß Bana Said sich an dem Kampfe gegen uns beteiligen wird. Welchen Grund hätte er dazu?“

„Hm, Du vergißt seine Tochter.“

„Ich bin mir seiner Tochter gegenüber keiner Schuld bewußt.“

„In Deinen und meinen Augen nicht, wohl aber in den Augen jedes strenggläubigen Arabers. — Doch wir müssen dieser unnützen Schießerei ein Ende machen! — Lieutenant Grundner“, rief er dem die Vorhut führenden Offizier zu, „versuchen Sie, den Feind durch Bajonettangriff zu vertreiben und setzen Sie sich dann auf der Anhöhe fest!“

(Fortsetzung folgt.)

Münster, 25. Nov. **„Undank ist der Welt Lohn."** Die Wahrheit dieses Sprüchwortes mußte unlängst eine hiesige Dame erfahren, die von einer hülfsbedürftigen Witwe um eine Geldunterstützung gebeten wurde und derselben ein 50 Pfennigstück einhändigte. Wie erstaunte aber die Wohlthäterin, als sie am anderen Morgen durch die Post einen Brief, das 50 Pfenningstück enthaltend, mit der Bemerkung bekam, daß die Ueberseuderin unter 5 *M.* nicht annähme und in der Dämmerung des vorherigen Abends die empfangene Münze für ein Zehnmarkstück gehalten habe. Der betr. Brief liegt zur gefälligen Einsicht bei der Einsenderin dieses jederzeit bereit. Also Vorsicht beim Almosengeben, damit solches auch in wirklich würdige Hände komme!

Münster, 27. November. Viehbesitzer Pröpsting hier, Hammer Straße, sind **16 Schweine an Rotlauf verendet! Der Mann hatte sich verleiten lassen, Geheimmittel anzuwenden. Es ist ja natürlich, daß, je länger man mit der richtigen Behandlung wartet, desto eher die Tiere sterben, denn bei dieser Seuche vermehren sich schnell die im Blute vorhandenen Bazillen.** Im Interesse der Landwirte teilen wir mit, daß nach neuesten Untersuchungen häufig empfohlene Geheimmittel aus folgenden, wertlosen Stoffen bestehen: 1. „Rotlauftinktur" von Herm. Musche in Magdeburg ist ein Auszug aus Angusturarinde mit Campeche oder Pernambukholz-Zusatz 20 Gramm = 1 *M.* 2. „Rotlaufschutz" von Ad. Haugk in Gnadenberg in Schlesien ist ein Auszug von indifferenten Vegetabilien, Arnika oder Angelikawurzel mit 35 Prozent Alkohol. Ein Fläschchen enthält 5 Gramm zu 1 *M.* (Wert beinahe 2 ₰). 3. „Rotlaufgift" von Ad. Haugk soll künstlicher Rum sein. 4. „Rotlaufsalbe" von Musche, besteht aus Wachs, Fett und Pech. Preis der Büchse 75 ₰. 5. „Rotlauf-Freßpulver" soll gewöhnlich aus nur reizbaren Stoffen bestehen; mit Vieh- oder Kochsalz erreichen die Schweinebesitzer denselben Effekt. Wie verlautet, wird man gerichtlich gegen solche Verkäufer vorgehen. Das alte Sprüchwort „Die Dummen werden nie alle", bewährt sich, so bemerkt der „Westf. Merk.", noch immer.

Aus dem Kreise Recklinghausen, 25. November. Während die Ausübung der Jagd heutzutage ein Vorrecht gewisser Kreise der Bevölkerung ist, war das in alten Zeiten anders. Die Jagd lag, wie dem „Westfalen" geschrieben wird, in früheren Jahrhunderten ausschließlich in den Händen der regierenden Kurfürsten und wurden von den Herrschern den adeligen Gütern Gerechtsame zuerkannt. Infolgedessen war den adeligen Gütern im Veste Recklinghausen von dem Eigentümer des Vestes, dem Kurfürsten von Köln, private Jagd (Hofjaat) auf ihren zum Gute gehörenden Grundstücken zugeteilt, und außerdem gemeinschaftliche Jagd auf allen nicht zu den Hofjaaten gehörigen Grundstücken, welche die Benennung Koppeljagd hatten. Bürgerliche Elemente hatten keine Jagdgerechtsame, bis im Jahre 1572 der zeitige Kurfürst Salentin von Köln den Städten Dorsten und Recklinghausen Jagdprivilegien verlieh. Hierdurch wurde jedem Bürger das Recht zuerkannt, die niedere Jagd im Ober- und Unterveste auszuüben, und zugleich den Städten das Gemeindegebiet als Privatjagd (Hofjaat) überwiesen. Lange Zeit hindurch haben unsere Vorfahren von diesen Schenkungen ungestört waidmännisch Gebrauch gemacht, wobei die Jagdliebhaber jährlich 3 Thaler zur Gemeindekasse zahlen mußten als Entgelt für die nichtjagenden Bürger. Von jedem Gute durften zwei Jagdschilder (Erlaubnisschein) ausgestellt werden, außerdem ein Gutsjäger und der Besitzer selbst in beliebiger Gesellschaft die Jagd ausüben. Um nun den Schildjäger zu kontrolliren, wurde bestimmt, daß derselbe auf seiner Jagdtasche ein Metallschild trage, das den eingravirten Namen des bezüglichen Gutes führe. Den Städten Dorsten und Recklinghausen stand diese Gerechtsame nicht zu, da nur an Bürger Erlaubnisscheine ausgestellt werden durften. Um nun auch durch die Städte betreffs der Gerechtsame Kontrolle zu üben, wurden die Bürgerjäger veranlaßt, auch entlegene Reviere zu bejagen, damit durch Nichtgebrauch die Rechte nicht einschlummerten. Es entstanden nun aber bald Reibereien, die so arg wurden, daß allgemein eine Jagdteilung beantragt wurde. Die beiden Städte Recklinghausen und Dorsten sollten, je nach Beteiligung der letzten Jahre, abgefunden werden. Um nun vor Thoresschluß diese Zahl noch möglichst zu vergrößern, wurde durch den Magistrat der Stadt Dorsten den Bürgern der Jagdschein für zehn Silbergroschen angeboten, was eine große Abnahme hervorrief. Man konnte also für zehn Silbergroschen ein Gebiet bejagen, welches 12 Quadratmeilen oder ungefähr 250 000 Morgen groß war. War das eine schöne Zeit für den Jäger, aber eine schlimme für Meister Lampe.

Corbach, 26. Nov. **Ein Jagdabenteuer, das kein Jägerlatein ist, verdient verzeichnet zu werden.** Kürzlich gehen zwei Nimrode auf die Hasenjagd. Endlich, nachdem sie schon stundenlang über die umgebrochenen Felder gestreift waren, stöbert ihr Hund einen Hasen auf und stellt das Wild so nahe vor seiner Nase, daß er ihn mit einem Sprunge hätte fassen können. Freund Lampe legt den einen Löffel nach vorn, den andern nach hinten und hypnotisirt den Feldmann mit Erfolg, so daß er keinen Schritt vor wagt. Nun kommen die Jäger heran, zitternd vor Freude und Aufregung . . . Jeder will zum Schuß kommen und einer winkt dem andern, auf das Jagdglück zu verzichten. Keiner aber will die Zeichen verstehen, und immer näher und näher kommen sie heran, um des Erfolges recht sicher zu sein. Aber der leidige Hund ist dem Hasen so nahe, daß sie fürchten müssen, ihn mit zu treffen. So stehen denn alle vier unbeweglich inmitten des aufgeweichten Feldes. Ein großer Moment! Der Hase hat seine Verfolger gebannt! — Hopp, pardauz! Der Hase überschlägt sich, der Hund springt über ihn hin, die Jäger reißen die Flinte an die Backen, drücken los, schießen beide zum Glück über ihren Hund weg, und Freund Lampe springt ihnen zwischen den Beinen durch und auf und davon.

Essen, 27. November. **Herr Eduard Lührmann in Berlin hat in Erinnerung an den Todestag seines am 24. November 1887 verstorbenen Vaters Herrn Oberbürgermeister Zweigert für die Lührmann-Stiftung, welche bezweckt, Kinder vor den Gefahren der Verwahrlosung zu schützen, die Summe von 70 000 *M.* überwiesen.** Das Stiftungskapital beläuft sich nunmehr auf 100 000 *M.* Herrn Lührmann bleibt für diese hochherzige Gabe der Dank der Bürgerschaft gesichert.

Elberfeld, 24. Nov. **Unterstützung.** Der Witwe des bei dem kürzlich hier stattgefundenen Brande verunglückten Polizeisergeanten Herrn Gartzen ist von der Stadt eine jährliche Pension von 600 Mk. bewilligt worden.

Düsseldorf, 25. Nov. Der wegen betrügerischer Manipulationen **in Untersuchungshaft** befindliche Eisenbahnbetriebssekretär Fimmen hat nach langem Leugnen nunmehr ein umfassendes Geständnis abgelegt, wodurch namentlich verschiedene in betracht kommende Handwerker entlastet werden. Der seiner zeit gleichzeitig mit dem Sekretär verhaftete Schreinermeister ist infolgedessen gestern gegen Kaution wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Düsseldorf, 26. Nov. Ein **junger Architekt von hier** wurde **verhaftet,** der bei einem hiesigen Stuckateurmeister die Bücher führte, dabei aber seinem Arbeitgeber verschiedene Geldbeträge aus dessen Schreibtisch stahl.

Krefeld, 24. November. **Traurige Zustände.** Um sich ein Bild zu machen von der traurigen Lage vieler hiesigen Hausbesitzer, sei nur auf die Zahl der Zwangsverkäufe in den letzten 4 Jahren hingewiesen; im Jahre 1890 fanden deren 65, im Jahre 1891 90, 1892 253, 1893 198 statt, und für 1894 bis zum 1. Oktober belief sich die Zahl der angemeldeten Subhastationen bereits auf 145. Außerdem sind in den letzten 5 Jahren mindestens 100 Häuser aus Not unter der Hand verkauft worden, oft zur Hälfte des Wertes, um nur der Schande der Subhastation zu entgehen. Es ist eine traurige Thatsache, daß von 8000 Häusern in den letzten 5 Jahren 800 Häuser, 10 Prozent, aus Not haben verkauft werden müssen. Das Vorstehende kennzeichnet so recht die traurigen Zustände in unserer einst so blühenden Stadt Krefeld.

Kalk, 25. November. In vergangener Nacht gerieten auf der Eisenbahnstraße hierselbst mehrere Burschen im Alter von 18—20 Jahren in **Streit.** Einer der Beteiligten erhielt fünf Stiche, wovon einer die Lunge traf und ihn lebensgefährlich verletzte. Er wurde in dieser rohen Weise mißhandelt, als er bereits blutüberströmt am Boden lag. Der Thäter äußerte: „Wenn du es einmal kriegst, sollst du es auch ordentlich haben!" Man trug den Schwerverwundeten nach dem Hospital. Vier der Burschen, die das Messer gebraucht haben, wurden verhaftet.

Köln, 24. Nov. **Ein verwegener Raubmordversuch wurde gestern in einem hiesigen Geschäftshause verübt. Aus sicherem Verstecke feuerte ein fremder Mann einen Revolver auf die Ladenbesitzerin ab. Der Schuß ging glücklicherweise fehl. Auf das Hülfegeschrei der Frau eilten die Nachbarn herbei und schützten die Ohnmächtige, welche der Fremde zu erwürgen drohte, worauf dieser unter Zurücklassung des Raubes entfloh.**

Bonn, 24. November. Heute nachmittag überreichte der Ausschuß der hiesigen **evangelisch-theologischen Studentenschaft den Professoren Grafe und Meinhold eine Adresse.** Gegenüber den Beschuldigungen, die in letzter Zeit orthodoxe Fanatiker gegen die beiden Dozenten erhoben hatten, sprachen sie ihr vollstes Vertrauen zu der Lehrthätigkeit derselben aus. Von 86 Studirenden der evangelisch-theologischen Fakultät hatten 65 die Adresse unterzeichnet.

Bonn, 26. Novbr. **Erhaltung der rheinischen Burgruinen.** Ueber die seitens der königl. Staatsregierung beschlossenen, beziehungsweise beabsichtigten Restaurierungsarbeiten an rheinischen Burgruinen macht der „B. G.-A." folgende Mitteilungen: Zunächst die Löwenburg im Siebengebirge. Die Burg ist bekanntlich schon seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts Ruine. Die Staatsregierung hat in den 60er und 70er Jahren wiederholt Ausgaben für die Erhaltung der Burg gemacht — bis zum Jahre 1877 waren aus Staatsfonds 3265 *M.* aufgewendet. Bei der Errichtung der trigonometrischen Station im Jahre 1881 ist auf grund des alten Hauptturmes in wenig zweckmäßiger Weise eine 5 Meter hohe Steinpyramide errichtet worden, für die das Material von den alten Mauern genommen wurde. Seitdem haben sich große Partien der Mauern abgelöst, die Trümmer bedecken den Abhang. Eine sorgfältige Erhaltung dieses interessanten Denkmals ist seit lange in Aussicht genommen. Ein ausführliches Projekt ist schon im Sommer 1894 durch den Provinzial-Konservator aufgestellt worden. Die Ringmauer, die den langgestreckten Bergrücken umzieht, ist vor allem an der schmalen Vorburg noch wohl erhalten. Die Sicherungsarbeiten — auf eine eigentliche Restauration und Neuaufführung größerer Teile muß natürlich verzichtet werden — werden voraussichtlich im nächsten Sommer begonnen. Das Schloß zu Blankenheim in der Eifel ist auf Kosten des Staates und der Provinz in diesem Sommer mit Aufwendung ziemlich bedeutender Mittel in seinem Bestand gesichert worden. In ähnlicher Weise soll bei der Löwenburg vorgegangen werden. In Aussicht genommen sind dann weiterhin Restaurationen der Burgen Nideggen, Kronenburg, Gerolstein, Kasselburg, Welschbillig und Kaiserswerth.

Wallmerod, 27. November. **Ein höchst bedauernswertes Unglück traf eine hiesige Familie. Der Vater züchtigte am Samstag seinen 15jährigen Sohn und warf demselben beim Abgehen eine Dickrübe nach, die den Jungen so unglücklich am Kopfe traf, daß eine Gehirnerschütterung entstand. Der Verletzte ist nun, der „Neuw. Zeitung" zufolge, an den Folgen dieses Wurfes gestorben.**

Frankfurt a. M. 22. Nov. **Saubere Gesellschaft.** Die Frau eines Uhrmachers in der Altegasse hatte seit längerer Zeit ihre Neigung einem Arzte, Dr. M., zugewendet, mit dem sie gemeinschaftlich entflohen ist. Dabei hat das pflichtvergessene Paar laut „Frankf. Ztg." dem betrogenen Gatten das 9 Jahre alte Kind entführt. Die Behörden sind angerufen, um dem Vater das Kind wiederzugeben. Die Spur der Flüchtlinge deutet nach Italien.

Aus dem Saarrevier, 23. November. **Der frühere Stadtrechner Jager in Saargemünd, der sich vor einigen Monaten Unterschlagungen in größerem Betrage hatte zu Schulden kommen lassen, ist unter dem Verdachte, weiterer Veruntreuungen in bedeutendem Umfange wieder in Haft genommen worden. Das neue Verbrechen soll der „Saargem. Ztg." zufolge darin bestehen, daß Jager einen Betrag von 33 000 *M.* für Schuldentilgung in der Rechnung als Ausgabe verbucht und diesen Betrag für sich behalten hatte.**

Kreuznach, 25. November. Der bereits gemeldete **Austritt von sieben angesehenen Familien** aus der hiesigen katholischen Kirchengemeinde hängt, laut der „Kreuz-Ztg.", mit dem trotz vieles Widerspruchs beschlossenen Bau einer sehr kostspieligen Kirche mit Pfarrerwohnung zusammen. Dem Vernehmen nach hat sich der Bischof Dr. Korum, zu dessen Sprengel das Nahethal gehört, vergebens bemüht, eine Einigung herbeizuführen, auf welche man vorübergehend sich Hoffnungen machte. Jetzt bringt die vor dem Amtsgericht abgegebene Austrittserklärung die Unheilbarkeit eines Risses an die Oeffentlichkeit, der vielleicht noch weitere Folgen haben wird.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

Rheinisch-westfälisches Kohlen-Syndikat. Die „K. Ztg." schreibt: Unter den in der jüngsten Beirats-Sitzung behandelten Gegenständen verdient ohne Zweifel die seitens des Vorsitzenden gegebene Anregung, schon jetzt eine Verlängerung des Verbandes um weitere zehn Jahre ins Auge zu fassen, am meisten Beachtung. Es scheint, daß die Zweckmäßigkeit dieser Anregung allseitig anerkannt wird, denn schon in nächster Sitzung soll ein Ausschuß zur Ausführung der Vorarbeiten gewählt werden. Auf grund der bisherigen Erfahrungen werden manche Verbesserungen in den Vertragsbestimmungen platzgreifen können. Diese auszuarbeiten, wird Aufgabe des Ausschusses sein. Der Verbandsgedanke würde eine wesentliche Stärkung erfahren, wenn schon jetzt eine Verlängerung des Syndikats um zehn Jahre beschlossen würde, denn die Zahl derer ist nicht gering, welche hoffen, daß nach Ablauf der fünf Jahre eine Erneuerung des Verbandes nicht möglich sei und die darauf hin ihre Maßnahmen treffen. Wir unserseits zweifeln nicht daran, daß die bisherigen Erfahrungen die Beteiligten im allgemeinen zufriedengestellt haben und diese sich zur Fortsetzung ihres gemeinsamen Vorgehens entschließen werden. Auch in den Kreisen der Abnehmer der Kohle hat man sich je länger desto mehr mit den neuen Verhältnissen befreundet. Nach den in der Beirats-Sitzung gemachten Mitteilungen ist die Förderung im Oktober dfs. Js. nur um 4,47 Prozent hinter der Beteiligungsziffer zurückgeblieben. Für den Monat Dezember wird nur eine Einschränkung von 5 Prozent vorgeschlagen, woraus erhellt, daß schon jetzt die Verkäufe für diesen Monat 95 Prozent der Beteiligung überschreiten. Der Absatz nach der Nordküste ist beständig im Wachsen. Die Tagesordnung der am 30. dfs. Mts. stattfindenden Versammlung der Zechenbesitzer wird die üblichen Gegenstände enthalten.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg,** (k. u. k. Hoflief.), **Zürich,** versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnung. s 5706

Ich nehme mir die Freiheit, ein werthes Publikum auf meine Anzeige der heutigen Zeitung besonders aufmerksam zu machen. Die Lagerbestände in Jaquettes, Câpes, Wintermäntel, Abendmäntel und Kindermäntel sind enorm groß. Da ich im September 1895 mein Geschäft nach der Brückstraße verlege und kein Wintermäntellager mit hinübernehmen möchte, werden sämmtliche Pariser und Originalmodelle 33⅓ Procent unter dem wirklichen Werth, sämmtliche Mittel-Preislagen 15 Procent unter Einkauf verkauft.

180 Stück Seidenpeluche-Jaquettes und Câpes werden für die Hälfte des reellen Werthes abgegeben.

Alex Mendelsohn,
Damen-Mäntel-Fabrik
91 Westenhellweg 91.

Erstes und einziges Spezialgeschäft in Dortmund. Sonntag bleibt das Geschäft bis 6 Uhr geöffnet. s 6756

Todes-Anzeige.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, heute Morgen 6½ Uhr unsern

Herrn Ehren-Amtmann

Ludwig Sybrecht,

im Alter von beinahe 64 Jahren, nach kurzer Krankheit zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Seit seiner Amtsthätigkeit war derselbe bemüht, sowohl für die politische, als auch für die Armengemeinde in jeder Weise Sorge zu tragen.

Wir verlieren in ihm einen treuen und biederen Vorgesetzten und werden sein Andenken stets in Ehren halten. s 6751

Asseln, den 27. November 1894.

Die Gemeinde-Vertretung und Armenkommission.

Nachruf!

Heute Morgen 6½ Uhr verschied unser Ehrenmitglied und Mitbegründer des Vereins,

Herr Ehren-Amtmann

Ludwig Sybrecht,

im Alter von nahezu 64 Jahren.

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen Kameraden, der durch sein dem Vereine stets bewiesenes Interesse sich bei allen Mitgliedern ein dauerndes Andenken gesichert hat.

Asseln, den 27. November 1894. 15893 *

Der Vorstand des Krieger- und Landwehr-Vereins.



Es hat dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen 6½ Uhr den

Herrn Ehren-Amtmann

Ludwig Sybrecht

hierselbst nach kurzem, schwerem Leiden, in einem Alter von beinahe 64 Jahren, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Auch unsere Schulgemeinde verliert in ihm einen Mann, der sein Amt mit grosser Treue und Gewissenhaftigkeit verwaltete. Darum wird auch bei uns sein Andenken hoch in Ehren gehalten werden.

Asseln, den 27. November 1894. s 6752

Die evangel. Schulvertretung.

Nachruf!

Heute Morgen 6½ Uhr verschied im Alter von 64 Jahren der

Ehren-Amtmann

Herr Ludwig Sybrecht,

zu Asseln.

Seit längerer Zeit war er mit einer schweren Krankheit behaftet, die verschiedene, aber glücklich überstandene Operationen nothwendig machte.

Er ertrug Alles mit christlicher Geduld, bis ihn doch endlich der unerbittliche Tod ereilte.

Wie für die Familie des Verstorbenen, ist dessen Dahinscheiden auch für das hiesige Amt ein schwerer Verlust.

7 Jahre hat er das Amt in der uneigennützigsten Weise verwaltet und sich um das Wohl desselben die grössten Verdienste erworben.

Durch seine Leutseligkeit und seinen Gerechtigkeitssinn genoss er die Liebe und das Vertrauen der Amtseingesessenen in hohem Maasse.

Sein Andenken wird in aller Herzen fortleben.

Brackel, den 27. November 1894.

s 6753 * Namens der Amtsversammlung:

Haselhoff,
Amtsbeigeordneter.

Nachruf!

Nach längerem Leiden verschied heute im Alter von 64 Jahren der

Ehren-Amtmann

Herr Ludwig Sybrecht

zu **Asseln.**

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen gerechten und humanen Vorgesetzten, dessen Andenken wir alle Zeit in Ehren halten werden.

Er ruhe in Frieden!

Brackel, den 27. November 1894. 15892

Die Bureau- und Sicherheitsbeamten des Amtes Brackel.

Die

Versteigerung

der im Novbr. 1893 in unserem Geschäft von Nr. 170 732 bis 176 479 verpfändeten und nicht eingelösten oder erneuerten Gegenstände findet am

Mittwoch, 12. Dezbr. cr.,

Morgens 9 und Nachmittags ½3 Uhr anfangend, in unserem Auktionslokale, **Ecke der Nicolai-** und **Balkenstr.** hier, statt.

Zum Verkauf kommen:

Große Posten Kleidungsstücke, als:

Ueberzieher,

Winter- u. Regenmäntel, Anzüge, Joppen, Röcke, Hosen, Westen, Pelzwaaren. Große Posten Leinensachen, Kleiderstoffe, Gebild, Bettmöbel, Barchend, Gedruckt, Buxkins in Resten zu Anzüge, Paletots u. Hosen, Umschlagtücher, Longshwals, Capotten. Mehr als 100 Stück Taschenuhren, goldene Herren- und Damen-Uhren, Uhrketten, Goldsachen als: Damen-, Trau- u. Siegelringe, Brochen, Ohrringe, Medaillons, Armbänder, Kreuze, Halsketten' Corall- u. Granatwaaren, 3 Nähmaschinen, 3 Kaffeekessel, über 20 Heerdkessel, Bügeleisen, Reisekörbe, Reisekoffer, Kinderwagen, Regulateure, Wand- und Weckeruhren, Bilder, Spiegel, Harmonikas, Geigen, Zithern, Ober- und Unterbetten, Pfühle, Federkissen, 1 Sopha, 2 Kleiderschränke, 2 Kommoden, 1 Bettstelle u. Matratze 2c. 2c.

Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß die beim Verkauf event. erzielten Ueberschüsse, wenn solche von den Berechtigten nicht erhoben, von uns bei der Armenkasse hierselbst hinterlegt werden und solche derselben nach Jahresfrist verfallen.

Die zum Verkauf gestellten Posten können bis zum **11. Dezember cr., Abends 8 Uhr,** noch eingelöst oder verlängert werden. s 6760 †

A. Eick & Comp.,
Pfandleih-Anstalt,
Nicolaistr. 5,
Dortmund.

Holz-Verkauf.

Eving.

Herr Gutsbesitzer Große-Leege zu Eving läßt am **Montag, den 3. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr,** in der „Süggel", gegenüber der Luisenschule, an harten Wegen:

100 Nrn. Eichen und Buchen,

bis 50 Zentimeter stark, öffentlich meistbietend verkaufen. s 6683 †

Zusammenkunft an Ort und Stelle.
Derne. **Brüggemann.**



In **Ehrenbreitstein a. Rh.,** vis-à-vis **Koblenz,** ein inmitten der Stadt gelegenes

Eckhaus,

neu erbaut, für jedes Geschäft geeignet, preiswürdig zu **verkaufen.** s 6733§

Näheres durch den Eigenthümer

A. Stockhausen in Koblenz.



Gicht-

und Rheumatismus-Leidende erhalten Prospect gratis. **Chemische Fabrik Falkenberg-Grünau** bei Berlin. [s6369

Ratten, Mäuse, Schaben, Heimchen, Wanzen vertilgt unter Garantie **M. Seldis,** bahnamtl. angest. Kammerj., Dortmund, Lütgenbrückstr. 7.

Backt mit **Dr. Oetkers Backpulver!** Vorräthig in Delikatessgeschäften à 10 ₰.

Für Bäcker!

Schönes Buchen-Scheitholz liefern bill. **Ferkinghoff & Schulte,** 13209e Holzhandl., **Mengede.**

Stellung erh. Jeder schnell überallhin. Ford. per Postk. Stellen-Ausw. s6239 **Courier, Berlin-Westend.**

Großer Weihnachts-Ausverkauf

sämtlicher

Damen- und Mädchen-Mäntel,

vom einfachsten bis elegantesten Genre.

Da ich künftiges Jahr im September mein Geschäft nach der Brückstrasse verlege, sind die Preise

unglaublich billig gestellt.

Alex Mendelsohn,

En gros. Damen-Mäntel-Fabrik, En detail.

91. Westenhellweg 91.

Erstes und einziges Special-Geschäft in Dortmund.

s 6775

Lotterie-Anzeige.

15888

Die Gewinnbeträge aus 4. Klasse 191. Lotterie, sowie die Loose zur 1. Klasse 192. Lotterie ersuchen wir **ohne Verzug** in Empfang zu nehmen.

Frentrop, Hartung,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Wir empfehlen in
größter u. vornehmster
Auswahl:

Düsseldorfer Punsche von Arac,

Rum, Portwein, Burgunder,
echter, schwedischer
Caloric-Punsch,
echter Jamaica-Rum,
Flasche 3—4 M,
echter Arac de Goa,
Flasche 4 M,
echter französ. Cognac,
Flasche 3½, 5, 6, 9 M,
echter Benedictiner u. Chartreuse, echt. Wisky, Jenever, Absinthe, holländischer Curaçao, Cherry, Brandy, Jamaica, Ingwer, Anisette, Pfeffermünz, Creme de Vanille ꝛc.

C. Hohnrath & Cie.,
15889 **Brückstraße 23.**

Zwei amerikanische Füllöfen 15782

sind in der Kneipp-Kur-Anstalt Funkenburg, weil zu klein, billig zu kaufen.

---

1. Allg. Sportartikel-Ausstellung. Hannover 1893: Goldene Medaille.



Süßrahm-butter

im Faß und Packeten,
in anerkannt feiner Qualität, zu billigsten Preisen empfiehlt.

Holst. Meierei-Gesellschaft,
89. Westenhellweg 89.

Zu Frühjahr 1895 wird

ein Hof

von ca. 100 Morgen guten Bodens zu pachten gesucht.

Schriftliche Angebote unter R H 15802 an die Geschäftsstelle d. Z.

---

1 eingefriedigter Platz,

ca. 40 Ruthen groß, mit Comptoir, Lager und Stallung und 4 Pferde per sofort oder später zu vermiethen oder unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 15055

Näheres Amalienstraße 8.

!!Nur 20 Tage!!

Durch die Ueberfüllung meines Waarenlagers bin ich gezwungen, einen

Ausverkauf

zu veranstalten. Da es mir nun ernstlich darum geht, mein Lager so schnell wie möglich bedeutend zu verkleinern, werde ich den Ausverkauf in folgender Weise beginnen:

Auf Schuhwaaren in der Preislage bis 4½ Mk. **gebe ich 5 Proz. Rabatt.**
Auf Schuhwaaren in der Preislage bis 10 Mk. **gebe ich 10 Proz. Rabatt.**
Auf Schuhwaaren in der Preislage über 10 Mk. **gebe ich 15 Proz. Rabatt.**
Auf Herren-Anzüge ohne Ausnahme **gebe ich 15 Proz. Rabatt.**
Auf Herren-Ueberzieher, Schuwaloffs **gebe ich 15 Proz. Rabatt.**
Auf Herren-Joppen, Hosen, Westen etc. **gebe ich 10 Proz. Rabatt.**
Auf Knaben-Anzüge und Palteôts **gebe ich 10 Proz. Rabatt.**
Auf Arbeiter-Garderobe **gebe ich 5 Proz. Rabatt.**

Der Ausverkauf begann Samstag, den 24. November, und endet Donnerstag, den 13. Dezember. s 6759

Ich bemerke ausdrücklich, dass zu diesen enorm billigen Preisen am hiesigen Platze noch nicht verkauft worden ist.

Ich stelle Jedermann frei, sich von der Reellität meines Angebots zu überzeugen.

Dortmund,
Westenhellweg Nr. 32a,
gegenüber der Petrikirche.

Carl Cohn.

Total-Ausverkauf

wegen Umbau!
Einen Posten
Emaille und Majolika-
Tafelheerde
in hochfeiner Ausführung und Decors verkaufe zu
staunend billigen Preisen.
50 Stück neueste
Singer-Nähmaschinen
die **vornehmsten u. besten**
Fabrikate, wie Pfaff,
Naumann ꝛc., gelangen zu **jedem annehmbaren Preise** zum Verkauf.

Heinr. Reckermann,
Weiherstr. 44.

Deutscher Cognac,

von **gleicher Qualität** wie französischer, in **doppelter Preislage,** à Flasche M 2,50 und M 3,—. s 5966 †
Allein zu haben bei

Rich. Pape

Medizinal-Drogerie,
35 Ostenhellweg 35.

Für Wirthe!

Der alleinige Ausschank für **Dortmund** für
echtes Münchener
Kindl-Bier
ist unter den günstigsten Bedingungen zu vergeben.

Schriftl. Angebote unter 15778 an die Geschäftsstelle d. Z.

Ohne Rücksicht

auf den wirklichen Werth, habe ich eine

Parthie Buxkin-Reste,

zu Anzügen f. Herren u. Knaben geeignet,

ganz bedeutend im Preise herabgesetzt.

S. Markhoff,
Ostenhellweg Nr. 37.

15632

Geschäftsraum,

106 Quadr.-Meter groß, besonders als Kontor geeignet, im östlichen Stadttheil gelegen, steht zu vermiethen.

Gefl. Anfr. unter H. Z. 15881 a. d. Gesch. erbeten.

Wer ertheilt Guitarrestunde? Schriftl. Angebote unter 15863 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Wer da braucht zum Weihnachtsfest viel Moos
Der kaufe sich bei mir ein Weimar- oder Schneidemühler Loos.

Grosse Schneidemühler Geld-Lotterie.	Grosse Weimar-Lotterie.
Ziehung 13. u. 14. December 1894.	Ziehung 8.—12. December 1894.
Hauptgewinn **100 000 Mk.**	Hauptgewinn **50,000 Mk.**
Loose à 3 M, Porto u. Liste 30 ₰.	Loose à 1 M, Porto und Liste 30 ₰.

versendet gegen Nachnahme, Postanweisung, Briefmarken o. Coupons

Richard Kulicke, Bank- und Lotterie-Geschäft,
Berlin C, 25, Prenzlauerstraße 18. Fernsprecher-Amt 7, Nr. 3268.

Wilh. Böhme, Dortmund,
Maschinengeschäft und Reparaturwerkstätte.
Großes Lager in Maschinentheilen, als:
Achsen, Lager, Riemscheiben etc.
Neue und gebrauchte Maschinen aller Art. 9226

Echt westf. Schwarzbrod,
12 Pfd. 90 ₰, empfiehlt die 12691
Bäckerei C. Hausmann,
1. Kampstraße 61.

Prima Speculatien,
täglich frisch, per Pfd. 80 ₰, empfiehlt die
Bäckerei von C. Hausmann,
15719 **1. Kampstraße 61.**

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehlen wir nachstehende

Neue wohlfeile Klassiker-Ausgaben:

Chamisso's gesammelte Werke, Volks-Ausgabe,	4 Bde.,	in 2 Bde.	geb. 2 M
Goethe's ausgewählte Werke	12 „	in 6 „	„ 6 „
Hauff's sämmtliche Werke	6 „	in 3 „	„ 3 „
Heine's sämmtliche Werke	12 „	in 6 „	„ 6 „
Kleist's sämmtliche Werke	4 „	in 2 „	„ 2 „
Körner's sämmtliche Werke	4 „	in 2 „	„ 2 „
Lenau's sämmtliche Werke	4 „	in 2 „	„ 2 „
Lessing's ausgewählte Werke	6 „	in 3 „	„ 3 „
Schiller's sämmtliche Werke	12 „	in 6 „	„ 6 „
Shakespeare's sämmtliche Werke	12 „	in 6 „	„ 6 „

C. L. Krüger'sche Buchhandlung.

№ 328. — 67. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Donnerstag, den 29. November 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2 M. 25 Pf.**, durch die Post bezogen **2 M. 50 Pf.**

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berser. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875. — Fernsprecher Nr. 181.

Deutschland und England.

Innerhalb und außerhalb Englands werden in diesen Tagen und Wochen endlose Erörterungen über die Beziehungen zu Deutschland und über eine veränderte Gruppirung der Großmächte gesponnen. Mit einer etwas verblüffenden Uebereinstimmung sprechen Ministerielle und Oppositionelle von der in Aussicht stehenden „Isolirung Deutschlands“. Und weshalb? Weil Deutschland auf den englischen Gedanken, die Großmächte möchten in den koreanischen Krirg vermittelnd eingreifen, nicht eingegangen ist und Lord Rosebery zur Strafe dafür sich etwas demonstrativ dem Zaren genähert hat. Eine wirkliche Isolirung wäre eine sehr ernste Sache, für kein Land verhängnisvoller als für unser mitten zwischen alle übrigen Großmächte gebettetes Vaterland. Aber wenn, und darauf vertrauen wir fest, weiter nichts vorliegt als die derzeitige Verstimmung Englands, so können wir ruhig den kommenden Tagen entgegensehen. Selbst eine ernstliche Entfremdung zwischen dem deutschen Reich und England müßte, wie die „Wes.-Zeitung“ ausführt, als ein großes Uebel angesehen werden, aber auch dazu liegt kein anderer Grund vor, als daß das Kabinett von St. James das berliner auswärtige Amt als Vorspann vor seine asiatischen Interessen hat benutzen wollen und in der Enttäuschung über das Fehlschlagen seiner Presse eine Direktive gegeben hat, der auch die oppositionellen Zeitungen patriotisch folgen, die Direktive nämlich, Deutschlands Schicksal, seine Isolirung zu beklagen. Um dies zu verstärken, liebäugelt man mit Rußland.

Auf dieser Seite der Nordsee behält indessen alle Welt kaltes Blut, nicht bloß die hitzigen Kolonialpolitiker, die sich wegen etlichen Streifen Landes am Viktoria-See oder im Hottentottenlande in eine prinzipielle Feindschaft gegen die einzige zwischen dem Drei- und dem Zweibunde stehende Großmacht verbeißen, sondern auch die Besonnenen, die derartige koloniale Differenzen auf ihren wirklichen Wert zurückführen und die Freundschaft mit England zu pflegen sich bemühen. Wir haben sicherlich nie unterschätzt, von welchem ungeheuren Nutzen es für die Erhaltung des Friedens oder nothalls die Erringung des Sieges über Gegner es werden könnte, wenn Großbritannien mit seiner gewaltigen Flotte sich dem mitteleuropäischen Bündnisse anschlösse. Das wäre die Gewißheit, daß kein europäischer Krieg ausbrechen würde; aber sie wäre uns zu teuer erkauft für die Notwendigkeit, englische Interessen am schwarzen Meer, in Egypten, Indien und Madagaskar vertheidigen zu müssen, zumal England dann in Sicherheit gewiegt wäre und seine eigenen Streitkräfte verfallen lassen würde. Diesen Preis wird kein deutscher Politiker für ein englisches Bündnis zahlen wollen. Freundschaft mit England zu pflegen, möglichst mit ihm Hand in Hand gehen, kleine Meinungsverschiedenheiten nicht zu offenem Feuer werden lassen, die englisch-italienische Freundschaft begünstigen, das alles sind dagegen Sachen von einleuchtender Vernünftigkeit.

Anscheinend haben die Politiker jenseits des Kanals die Bedeutung dieser Sachen überschätzt und uns ernstlich in Verlegenheit setzen zu können geglaubt, wenn sie sich demonstrativ Rußland nähern. Sie malen das Schreckbild einer Isolirung Deutschlands an die Wand, um uns für ihre Pläne kirre zu machen. Aber die beabsichtigte Ettersucht will gar nicht aufkommen, weil wir zu gut wissen, daß England gar nicht über die Sympathien unserer Bundesgenossen zu verfügen hat. Die englische Flotte wäre gewiß für Italien mit seiner langen, städtereichen Küste ein überaus wichtiger Bundesgenosse, aber selbst Italien würde es unheimlich zu mute werden, wenn es bedächte, wie leicht eine neue Parlamentsmehrheit durch einen einzigen Beschluß eine etwaige, heute übrigens noch lange nicht verbürgte englische Hülfe illusorisch machen kann und wie wenig die Halbinsel selbst im besten Falle gegen eine französische Landarmee geschützt wäre, wenn es nicht an Deutschland den mächtigen Bundesgenossen hätte, der das französische Heer zur Aufstellung an der Mosel und Maas zwingt. Oesterreich vollends wird die Hülfe Englands nicht hoch veranschlagen. Die Aussicht, daß unsere Verbündeten von uns abfielen, wenn sich England mit Rußland verständigte, können wir nicht entdecken.

In wirklicher Isolirung ist England und nur England, wie es mit seiner Stellung als einziger neutralen Großmacht naturgemäß verbunden ist. Gegen den Dreibund hat es keinen tiefen Gegensatz, wohl aber gegen den Zweibund. Mit Rußland schweben die alten, ernsten Fragen der Bedrohung Indiens durch das planmäßige Vorrücken der Kosaken, der russischen Eisenbahnen und der russischen Kaufleute in Innerasien und der Ueberwältigung der türkischen Wacht am Bosporus. Mit Frankreich hat man wachsende Differenzen wegen Egyptens und des Suezkanals, wegen Madagaskars und wegen Siams. England hat immer darauf spekulirt, daß ein Weltkrieg zwischen dem Drei- und dem Zweibunde ihm Luft machen d. h. die französisch-russische Gefahr verringern würde; es hat sich dabei einigermaßen geborgen gefühlt, zumal Frankreich das natürliche Bestreben zeigte, die englischen Interessen wenigstens so weit zu schonen, um das Inselreich nicht dem Dreibund in die Arme zu treiben. Nun stand aber das Ansehen Englands in Ostasien, seine alte Stellung als quasi Schutzmacht Chinas infrage, es fühlte sich gedrungen, sich zu rühren, klopfte wegen der Vermittelung an und fand überall verschlossene Thüren. Das war eine unerfreuliche Sache, wenn auch nicht gerade eine Niederlage Lord Roseberys, wie die englische Opposition sagt und die deutsche Presse kritiklos nachspricht, denn an der ganzen Lage der Dinge hat die Opposition ebensoviel Schuld wie die jetzige Regierungs-Partei. England empfand seine Isolirung tief und wollte gern die Freundschaft Deutschlands herauslocken, deshalb wandte es sich demonstrativ an Rußland. Es wird aber seinen Irrtum schon eingesehen haben. Denn Deutschland hat gar kein Interesse daran, daß England und Rußland Feinde sind; wir wollen nicht im Trüben fischen, während die Rotröcke und Spanis die afghanischen Pässe gegen die Kosaken verteidigen. Mögen doch London und Petersburg gern einen Teil der Ursachen aus der Welt schaffen, die eine Bedrohung des Friedens bilden und daher auf Handel und Wandel so schwer lasten. Wenn England das schwarze Meer zu einem russischen Binnensee werden lassen darf, so können wir es erst recht; wenn England nicht für die Sicherheit des Suezkanals zittert, so brauchen wir es auch nicht. Zudem wird eine Freundschaft zwischen dem Zaren und der indischen Kaiserin die Freundschaft des Zaren mit der französischen Republik in demselben Maße abschwächen, denn dann kann der Zar gar nicht anders, als von dem einen Freunde Rücksicht gegen den andern verlangen, Rücksicht, die das nach einem großen Kolonialreich strebende Frankreich gar nicht gewähren kann, es sei denn um den Preis Elsaß-Lothringens, das England nicht zu vergeben hat; denn darauf könnte sich England, selbst wenn seine Militärmacht dazu ausreichte, gar nicht einlassen, daß erst der Dreibund zu Boden geworfen werden würde und dann die beiden natürlichen Gegner Englands die Gewalt allein in Händen hätten. Darum hat Deutschland wohlbegründete Ursache zu der Ruhe, mit der es die „Annäherung Englands an Rußland“ und die „Isolirung Deutschlands“ betrachtet.

Deutschland.

Berlin, 29. November. **Rang und Gehalt in Justiz und Verwaltung.** Unter diesem Titel findet sich in dem neuesten Hefte der preußischen Jahrbücher ein längerer Aufsatz von Sellow, der von allen Juristen, vor allem aber auch von den maßgebenden Regierungskreisen mit größtem Interesse gelesen zu werden verdient. Es handelt sich um die alte Forderung der preußischen Richter nach Gleichstellung mit der Verwaltung. Beide sind Kinder eines Stammes; ihre Mitglieder haben dieselbe Ausbildung genossen und die gleiche Zeit hierauf verwandt. Und doch, wie verschieden sind beide an Rang und Gehalt! Nach beiden Richtungen finden sich in dem erwähnten Aufsatze die wichtigsten Unterschiede nebeneinandergestellt. Was zunächst das Gehalt anlangt, so erhält der Gerichts-Assessor, wenn er nach mehrjähriger unentgeltlicher Beschäftigung mit der Verwaltung eines Richteramtes beauftragt wird, monatlich 200 ℳ Diäten, während der diätarisch beschäftigte Regierungs-Assessor schnell von 1500 bis 4200 Mark jährlich steigt. Der angestellte Richter fängt an mit einem Gehalt von 2400 ℳ und steigt in etwa 30 Jahren bis zum Höchstgehalt von 6000 ℳ; der Regierungsrat beginnt mit 4200 ℳ und erhält das gleiche Höchstgehalt etwa zwölf Jahre früher. Nebeneinnahmen hat der Richter dabei garnicht, und wenn er vielleicht als Amtsrichter einige Dienstreisen zu machen hat, die er vergütet erhält, so ist ihm dies oft unangenehm genug, weil die Kosten vielfach von ärmeren Leuten bezahlt werden müssen. Den einzelnen Regierungen ist aus der Staats-Kasse stets ein ganz erheblicher Fonds für Reise kosten zur Verfügung gestellt, der selbst die Summe von 40 000 und mehr erreicht. Hierbei ist der Diätensatz für den Regierungsbeamten stets 12 ℳ für den Tag, während der richterliche Beamte, wenn eine Privatperson die Kosten zu tragen hat, nur 9 ℳ erhält. Die Regierungsbeamten haben noch vielfach mehr oder minder einträgliche Nebenämter, so den Vorsitz bei den Unfallschiedsgerichten und, was geradezu wunderbar ist, das Justitiariat bei den Ober-Postdirektionen. Bei den Richtern kommen Nebenämter kaum vor. Entsprechend sind die Unterschiede im Range. Der Regierungs-Assessor erhält heute fast regelmäßig nach 7 Jahren wenn nicht das Amt, so doch schon den Titel Regierungsrat. Der angestellte Richter erhält den Rats titel erst 15 Jahre nach der Assessor-Prüfung. Der Regierungsrat ist ohne weiteres Rat vierter Klasse; der Richter erhält den Titel nur als einen rein persönlichen, damit er nicht mit dem höheren Rang auch Anspruch auf höhere Umzugskosten bei Versetzungen erhält. Geheimrat wird der erstinstanzliche Richter fast nie; der Regierungsrat meist bald nach vollendetem 50. Lebensjahre. Auch die regelmäßige Ordensverleihung tritt bei den Richtern meist zehn Jahre spätet ein als bei den Regierungsbeamten. Sellow behandelt denn auch eingehend die Gründe, womit man die verschiedenartige Behandlung von Richtern und Verwaltungsbeamten zu rechtfertigen sucht. So schlägt er z. B. den Vorteil der Nichtversetzbarkeit der Richter praktisch sehr gering an, weil thatsächlich doch jeder Richter sich zwei- bis dreimal versetzen lassen muß, ehe er die Stelle erlangt, die ihm als dauernde zusagt. Zudem werden auch die nicht versetzbaren Mitglieder der Verwaltungsgerichte den übrigen Verwaltungsbeamten gleichgestellt, während die jederzeit versetzbaren Staatsanwälte nicht günstiger stehen als die Richter. Daß die Qualität der Beamten als solche bei der Verwaltung eine bessere sei wie bei den Gerichten, wagt erstere selbst nicht zu behaupten. Auch die Gleichwertigkeit der beiderseitigen Arbeiten und die Gleichheit der dienstlichen Verantwortlichkeit wird ernstlich nicht bestritten. Ist doch der Richter z. B. als Zwangsvollstreckungs- und Grundbuchrichter weit eher in Gefahr, mit seinem Geldbeutel für etwanige Versehen oder Fehler einstehen zu müssen als der Verwaltungsbeamte. Sellow kommt bei diesen seinen Ausführungen zu dem Schlusse, daß die Regierung sich allein daran anklammern kann, daß den erstinstanzlichen Gerichten früher d. h. vor langen, langen Jahren, als sie noch Gemeindegerichte oder von der Verwaltung abhängig waren, nicht die Wichtigkeit beigelegt wurde wie den Regierungen. Er verlangt deshalb für unsere heutige Zeit allerdings zunächst, daß auch bei den Gerichten mit dem Grundsatze, daß alle, die durch eine Prüfung ihre technische Befähigung zur Ausfüllung eines Richteramtes nachgewiesen haben, ohne weiteres auch zur Anstellung zu bringen seien, unbedingt gebrochen werden müsse. Sobald dies geschehen, müßten aber beide, Justiz und Verwaltung, völlig gleichgestellt werden. Dies durchzuführen, sei aber gerade jetzt die richtige Zeit, wo die Einführung der Dienstalterstufen auch bei den Richtern erfolgen soll. Sache der Richter wird es sein, die günstige Gelegenheit zu benutzen und mit aller Entschiedenheit auf die Erfüllung ihrer alten berechtigten Forderung zu bringen.

Wie vorausgesehen, haben die **norwegischen zwei Städte**, Sargsborg und Tönsberg auch diesmal konservativ gewählt und somit sind gestern die am 13. August begonnenen Großthingswahlen zu ende gegangen. Das neue Großthing wird 59 radikale gegen 55 konservative und moderate Mitglieder zählen; die Ziffern im vorigen Großthing waren 64 und 50. Durch sechs Mandatskassationen mit Einberufung der radikalen Minderheitskandidaten will zwar der intransige nte Flügel der neuen Mehrheit die Ziffer auf 65 gegen 49 bringen, was also ein Mandat mehr wäre, als in der vorjährigen Legislaturperiode; doch zweifelt man bisher, daß die relativ gemäßigteren Elemente der Mehrheit sämtlich für diesen Akt zu haben sein würden. Das neue Großthing tritt erst nach dem Jahreswechsel, angeblich sogar erst im Februar 1895 zusammen! Der Verminderung der demokratischen Mandatsmehrheit entspricht das Verhältnis der Urwählerstimmen: vor drei Jahren waren 51 800 radikale gegen 50 100 konservative und moderate Urwählerstimmen abgegeben worden; diesmal rechnet man etwa 82 300 gegen 81 800 Stimmen; die Mehrheit hätte sich also von 1700 auf 500 Stimmen vermindert. Das Zusammenschwinden der radikalen Mehrheit vollzieht sich im Landvolk, welches sich von der Demokratie abzuwenden beginnt, während die Verhältnisse in den Städten ungefähr stabil geblieben sind; ohne die reichlich 60 000 neuen Urwähler hätte freilich drr Radikalismus diesmal eine Niederlage erfahren. Noch ist als bezeichnendes Moment das Wiederanwachsen der moderaten Partei auf Kosten der radikalen und der konservativen zu verzeichnen; sie war bei den Wahlen mit der letzteren verbündet, wird aber jetzt voraussichtlich eine selbständige Haltung annehmen; schon jetzt verlangt ihre Presse nach dem Abschluß der Wahlen den Rücktritt des konservativen Ministeriums Stang, während die konservative dafür den Beginn der neuen Session oder ein förmliches Mißtrauensvotum abgewartet sehen will. Die bevorstehende Ankunft König Oskars II. in Christiania wird in diese Ungewißheit wohl Klärung bringen.

Die Provinzialschulkollegien als Disziplinarbehörden. Auf Antrag des Ministers der Unterrichts- ꝛc. Angelegenheiten hat das königliche Staatsministerium am 5. Oktober beschlossen, daß die Zuständigkeit der Provinzialbehörden als entscheidende Disziplinarbehörden erster Instanz 1. auf alle an Schullehrer- und Lehrerinnen-Seminaren angestellten Lehrer und Lehrerinnen einschließlich der Seminar-Oberlehrer und -Lehrerinnen, 2. auf die Vorsteher und Lehrer an öffentlichen Präparandenanstalten, zu deren Anstellung eine von dem Minister der Unterrichtsangelegenheiten ausgehende Ernennung, Bestätigung oder Genehmigung erforderlich ist, ausgedehnt werden solle. Die Provinzialschulkollegien, die als solche Provinzialbehörden in betracht kommen, sind der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge durch Verfügung des Unterrichtsministers vom 18. v. M. von diesem Beschlusse des Staatsministeriums verständigt worden.

Ueber die Unruhen im Bismarck-Archipel schreibt die „Kreuzztg.“: Zu den ersten kurzen Telegrammen über die Unruhen im Bismarck-Archipel sind weitere Erläuterungen gekommen, aus denen hervorgeht, daß es sich nicht allein um die Ueberfälle auf dem Arbeiterschoner „Senta“ der Neu-Guinea-Kompagnie handelt. In den australischen Meldungen fällt zweierlei auf, einmal daß keine Zeit, weder ein Monat, noch ein Tag genannt ist, an denen die erwähnten Dinge sich ereignet haben sollen, und dann, daß es heißt, auf allen in der Nähe von Neu-Guinea gelegenen Inseln sei ein Aufstand ausgebrochen. In den Gewässern von Neu-Guinea liegen soviel hunderte von großen und kleinen Inseln, daß von einem gleichzeitigen Aufstande gar keine Rede sein kann. Einzelne der Inseln sind auch so groß (Neu-Mecklenburg hat 11690 Kilometer, Neu-Pommern 32170 Kilometer), daß auch dort unter den zersplitterten Stämmen der Eingeborenen kein Zusammenhang besteht und alle Aufstände auf eng begrenzte Bezirke beschränkt sind. Außer den Angriffen auf die „Senta“ scheinen die Kanaken auch die vereinzelt liegenden Faktoreien von Händlern überfallen und zerstört zu haben; die Händler selbst scheinen ermordet zu sein. Diese Erscheinungen wurden auch in Neu-Mecklenburg (New-Ireland), wo die „Senta“ auch angefallen wurde, und auf den Admiralitäts-Inseln, westlich davon, beobachtet; sie beschränken sich also wiederum auf zwei Punkte. Die Wahrscheinlichkeit liegt vor, daß diese Nachrichten zutreffend sind. Die Eingeborenen sind übermütig geworden, weil sich seit einem vollen Jahre kein deutsches Kriegsschiff dort hat sehen lassen; zum letzten male war im November 1893 der Kreuzer „Bussard“ dort; trotz wiederholter Aufforderung konnte kein Kriegsschiff hinbe-

Ein Louis Berger-Denkmal.*)

In Witten a. d. Ruhr ist ein Ausschuß zusammengetreten, der die Errichtung eines Denkmals für Louis Berger anstrebt, damit das Andenken dieses um Westfalen, Preußen und Deutschland und insbesondere um die Industrie hochverdienten Mannes in ähnlicher Weise eine Ehrung erfahren, wie sie Stein, Vincke und Harkort durch die hochragenden Türme auf den Bergen der Ruhr zuteil geworden ist. Wir sind überzeugt, daß dieses Bestreben gerade in den Kreisen, deren berechtigte Interessen kaum einer mit der gleichen Sachkenntnis, Treue und Hingebung verfochten hat, wie der teure Verstorbene, auf fruchtbaren Boden fallen und daß man hier mit besonderer Freude die Gelegenheit begrüßen wird, das Andenken eines Mannes zu ehren, der aus der praktischen Kenntnis des täglichen Lebens heraus die verknöcherte Theorie und deren schädigenden Einfluß auf die Ausgestaltung unseres wirtschaftlichen Lebens mit Schlagfertigkeit, Witz und Humor nicht minder wie mit bitterem Ernst sein ganzes, leider zu früh abgeschlossenes Leben hindurch bekämpft hat.

Bei seinem Tode haben wir bereits in dieser Zeitschrift ein Erinnerungsblatt auf seinen Sarg niedergelegt;**) anläßlich des Planes, ihm ein Denkmal zu errichten, sei es uns gestattet, hier noch einmal auf die volkswirtschaftliche Thätigkeit Bergers näher einzugehen, um das Bild des Entschlafenen vor dem geistigen Auge unserer Industriellen aufs neue vorüberziehen zu lassen.

Aus seinem Leben sei hier wiederholt, daß Berger am 18. August 1829 zu Witten a. d. Ruhr geboren war. Nach Absolvirung des Progymnasiums Adolfinum in Mörs hatte er seine kaufmännische Lehrzeit im Kontor seines Vaters zurückzulegen. Späterhin als Rechnungsführer auf Zeche „Franziska“ und danach als Mitglied der Direktion der „Steinhauser Hütte“ thätig gewesen, trat er ende der fünfziger Jahre in die Firma Berger & Ko. in Witten ein. Die von seiner Firma betriebene Gußstahlfabrik, das heutige „Gußstahlwerk Witten“, verdankt ihre Gründung B.s Vater, Karl Berger, dem es gelungen war, das sorglich gehütete Geheimnis der Tiegelstahldarstellung durch andauernde Versuche sich nutzbar zu machen. Die Fabrik nahm raschen Aufschwung. Bald nach Louis Bergers Eintritt gelang es, die ersten Gußstahl-Gewehrläufe herzustellen — ein Fortschritt von größter Bedeutung für die ganze moderne Feuerwaffentechnik überhaupt und für die Bergersche Fabrik im besonderen. Gern erzählte B., wie es gelungen sei, der neuen Erfindung Eingang zu verschaffen. N. v. Dreyse in Sömmerda, der Erfinder des Zündnadelgewehrs, hatte eine große Lieferung seiner Gewehre für den preußischen Staat übernommen. Gewehrläufe wurden bis dahin aus Schmiedeisen über den Dorn geschweißt. Gerade in jener Zeit nun war Dreyse zu seinem großen Mißvergnügen veranlaßt, eine außergewöhnlich große Zahl dieser Läufe wegen schlechter Schweißung, Aescherstellen und sonstiger Fehler auszumustern, und die Liefertermine drohten überschritten zu werden.

Dreyse klagte sein Leid seinen Geschäftsfreunden Berger & Ko., und diese beeilten sich, ihm einige ihrer Gußstahlläufe zur Probe zu liefern, ohne sich indes über die Natur des Materials weiter zu äußern. Erst nachdem die Proben der Bergerschen Rohre glänzende Resultate gegenüber den mit Eisenläufen angestellten ergeben hatten, wurde das Kind beim rechten Namen genannt. Damit aber war die Einführung der Gußstahlläufe in Preußen gesichert, und nach und nach folgte man allgemein dem Beispiel. Die Herstellung der Stahlläufe war lange Zeit eine ausschließliche Spezialität von Berger & Ko., die aber später noch weiteres Kriegsmaterial, Kanonenblöcke, dann auch fertige Geschütze, herstellen lernten.

Abschlüsse solcher Geschäfte waren die Veranlassung zu B.s großen Reisen in fast alle europäischen Länder. In Preußen hatte man zwar seitens der Regierung die guten Eigenschaften der Bergerschen Stahlprodukte anerkennen müssen, auch für mancherlei Artikel dem wittener Werke die Kundschaft der Staatsfabriken zugewendet — im großen und ganzen war man an leitender Stelle der Ansicht, man müsse Staatsaufträge vorzugsweise regierungsfreundlich gesinnten Fabrikanten zuwenden. B. aber gehörte — 1865 in das Haus der Abgeordneten gewählt — zur alten Fortschrittspartei. Das genügte damals, um seine Firma zurücksetzen zu lassen, so oft es eben anging.

Anders im Auslande. B.s Talent, mit hoch und niedrig zu verkehren, erleichterte ihm nicht nur den Abschluß seiner Geschäfte, sondern führte in vielen Fällen zur Anknüpfung freundschaftlicher, persönlicher Beziehungen, die bis an seinen Tod dauerten. Eine an ihn ergangene Aufforderung der russischen Regierung, bei Petersburg eine Gewehr- und Kanonenwerkstätte zu bauen, lehnte B. ab (es handelte sich um die jetzige „Kronsfabrik“ Obuchowo bei St. Petersburg); dagegen förderte er späterhin die Gewehrfabriken in Tula und Ischewsk durch seinen Rat und die Entsendung sachkundiger Arbeiter. Den russischen Verhältnissen überhaupt brachte er stets lebhaftestes Interesse entgegen; er war einer der bestunterrichteten Kenner derselben, und manche sachliche Artikel unserer großen Blätter über russische Zustände und Angelegenheiten entstammt seiner Feder. Vor allen russischen Freunden schätzte er Ludwig Nobel, der, ein geborener Schwede, 1862 in kleinstem Maßstabe eine Maschinenfabrik in Petersburg betreibend, sich aus eigener Kraft eine dominirende Stellung in der russischen Industrie schuf und einer der größten Petroleumraffineure der Welt war, bis 1888 der Tod ihn abrief.

B.s Vater, der Begründer der wittener Fabrik, war 1870 heimgegangen. Gründe persönlicher Art waren es, vor allen Dingen der Wunsch, sich mehr dem politischen Leben widmen zu können, die B. veranlaßten, 1873 ein Uebereinkommen mit seinen Sozien herbeizuführen, nach welchem das mächtig entwickelte Werk in den Besitz einer Aktiengesellschaft überging.

B. stand nach dem Verkaufe der Leitung dieser, wie aller anderen Aktiengesellschaften vollständig fern. Niemals nahm er Wahlen zum Aufsichtsrate und dergleichen an. Er wolle nach allen Seiten unabhängig sein, äußerte er oft. Nur in einigen gewerkschaftlichen Grubenvorständen nahm er seinen Platz ein. Schwer aber wurde ihm der Abschied aus dem eigentlichen praktischen Leben, für das er beanlagt war, wie selten einer. Mit berechtigtem Stolze sprach er oft von dem vorzüglichen Verhältnis, das zwischen seinen Arbeitern und ihm von jeher bestand. Unser westfälisches Plattdeutsch vorzüglich sprechend, mit einem imensen Personen- und Namensgedächtnis begabt, konnte er nicht nur genauestens jedes einzelnen Arbeiters persönliche Verhältnisse, sondern auch die der Eltern, Schwiegereltern und Kindern desselben. So von allen mit rückhaltlosem Vertrauen beehrt, stets zu Rat und Hülfe bereit, — Sonntags kam meistens der Nachmittag heran, ehe der letzte der seines Rates Bedürftigen ihn verlassen — konnte er sich die so zuverlässige und so eingehende Kenntnis der westfälischen Arbeiterverhältnisse erwerben, die ihn in seiner politischen Laufbahn auszeichnete und seiner Ansicht Gewicht verschaffte. Seine letzte große Rede im Abgeordnetenhause beweist das.

Wir kommen auf dieselbe weiter unten zurück.

Auf der Höhe seines volkswirtschaftlichen Wirkens in der Kammer stand Louis Berger in der Sitzung des deutschen Reichstages vom 16. Mai 1879, in der es sich um den neuen Zolltarif und mit diesem um die bedeutsame, vom Fürsten Bismarck aufgerollte Frage des Schutzes der nationalen Arbeit handelte. Wuchtig sausten hier die Hiebe auf die Freihandelstheoretiker nieder; mit feiner Ironie bemerkte Berger:

„Der Herr Abgeordnete Bamberger ist unübertrefflich in der Theorie, aber sobald er dieses ihm souverän angehörige Gebiet verläßt und auf den Boden der realen Verhältnisse hinabsteigen will, macht er Fehler. (Heiterkeit!) Das würde mir umgekehrt gerade so gehen, wenn ich mit ihm über den Nutzen des Freihandels theoretisch diskutiren wollte.“ (Heiterkeit.)

Und nun kam der Praktiker mit seiner reichen Kenntnis der thatsächlichen Verhältnisse unseres wirtschaftlichen Lebens, indem er fortfuhr:

„Der Abgeordnete Bamberger hat gestern gesagt, es sei durchaus falsch, wenn man behaupte, Deutschland sei nicht stark, Deutschland könne bei der Eisenproduktion die Konkurrenz des Auslandes nicht ohne mäßigen Schutz der nationalen Arbeit aushalten, im Gegenteil, Deutschland sei wirtschaftlich stark, namentlich aber in der Eisenindustrie. Nur, setzt er hinzu, „nur England“ sei noch stärker als wir. Ja, meine Herren, das Haus hat diese Worte „nur England“ ruhig angehört; aber was würden Sie sagen, wenn ich behauptete: Baiern ist die größte Militärmacht im deutschen Reiche, nur Preußen ist noch stärker. (Große Heiterkeit.) Meine Herren, gerade so liegt der Fall bei der Eisenproduktion. Deutschland ist stark, ja wohl, stärker als Rußland, als die Schweiz, Holland, Italien, auch als Oesterreich, steht auf gleicher Linie mit Frankreich, „nur England“ macht eine Ausnahme, aber eine alles überwältigende Ausnahme, denn es ist auf dem Gebiete des Eisens drei- oder viermal so stark wie wir. (Heiterkeit, sehr richtig!)

Es ist noch garnicht in dieser schon so viele Tage dauernden Debatte von den unüberwindlichen und garnicht hoch genug zu schätzenden Vorzügen Englands in der Industrie überhaupt, namentlich aber auf dem Gebiete der Eisenindustrie, die Rede gewesen. Wissen denn die verehrten Führer der Freihandelspartei, die ich schon vor drei Jahren danach fragte, wo die maßgebenden englischen Eisendistrikte liegen? wo die schottischen, wo Cumberland, wo South-Wales, wo New-Castle und endlich, wo das so mächtig gewordene Cleveland liegt? Unmittelbar am Meere! Eisen und Kohlen dicht zusammen, so nahe am Meere, daß die Werke ihre Produkte unmittelbar in die Seeschiffe laden können. Ich habe das an allen diesen Punkten mit eigenen Augen gesehen, und ich wünschte lebhaft, Herr Bamberger und Genossen gingen auch einmal dahin, um sich davon zu überzeugen, dann würden sie augenscheinlich von der unüberwindlichen Superiorität der englischen Eisenindustrie und unserer notorischen und in der Natur begründeten Inferiorität in Deutschland sicherlich eine richtige Vorstellung bekommen. (Forts. f.)

*) Aus den Mitteilungen des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen, wirtschaftlichen Interessen.

**) Siehe „Mitteilungen“ 1891, S. 420.

ordert werden, da die Schiffe teils in Samoa festgehalten, teils nach Ostasien beordert wurden. Schon hatte im Mai der „Bussard" Befehl erhalten, nach dem Bismarck-Archipel zu gehen; aber in Australien erhielt er die Weisung, nach Apia zurückzukehren. Auf diese Weise sind die Eingeborenen für ihre früheren Anfälle und Räubereien nicht bestraft worden; ihre Raubsucht wächst und es ist natürlich, daß sie die einzeln wohnenden Händler überfallen. Der Landeshauptmann Schwiele beklagt sich darüber, daß es ihm an jedem Mittel fehle, um unsere Herrschaft den Leuten gegenüber geltend zu machen. Dieser Mangel wirkt bis in das Schutzgebiet der Marschallinseln, wohin über Jahr und Tag auch kein Kriegsschiff gekommen ist. Der Landeshauptmann Dr. Irmer empfindet diese Unterlassung auch recht.

Die Knechtung der Wissenschaft. Die „Kreuzzeitung" läßt deutlich durchblicken, worauf es ihr bei ihrem Kampfe gegen die ungläubigen theologischen Professoren ankommt. Die Kirche soll in ihrem Kampfe gegen den Unglauben und Halbglauben auf dem Katheder nicht gehemmt, sondern durch Verleihung größerer Selbständigkeit unterstützt werden. Wenn den kirchlichen Körperschaften der Einfluß bei der Besetzung der theologischen Lehrstühle eingeräumt werde, nach dem deren wahre Freunde seit langen Jahren strebten, könnte der peinliche Zwiespalt, der jetzt in der Behandlung der Lehre nach dem Orte bestehe, wo sie vorgetragen wird, nach und nach zum Ausgleiche kommen, ohne daß sich die Staatsgewalt als solche einmischte. Inzwischen aber müßten sich die kirchlichen Organe aus freien Stücken rühren. Die Drohung, daß Hunderttausende alsdann der Kirche den Rücken kehren und sich in die Opposition begeben würden, könne auf sie keinen Eindruck machen. In diesen Ausführungen kommt genau derselbe Gedanke zum Ausdruck, von dem die Bestrebungen einer Neuordnung der evangelischen Kirche in den 40er Jahren getragen wurden. Sogar in dem Schlußsatze stimmt Herr Stöcker und sein Anhang, der doch nur unter den wahren Freunden der Kirche zu verstehen ist, und der ja auch bereits den Antrag auf Mitwirkung der kirchlichen Körperschaften bei der Besetzung der theologischen Lehrstühle gestellt hat, mit den damaligen Kirchenverbesserern zusammen, daß es nur wenig verschlage, ob Hunderttausende darum der Kirche den Rücken kehrten. Sie mögen gehen, wenn nur das Kirchenvermögen den alten Gemeinden erhalten bleibt. In diesem Punkte soll natürlich alles beim Alten bleiben. Bei der immer größeren Rücksichtslosigkeit, mit der die kirchliche Orthodoxie ihre letzten Ziele enthüllt, bleibt es doppelt bemerkenswert, daß diesmal die Wahl Stöckers in den Vorstand der Generalsynode vollzogen ist, obwohl der demonstrative Charakter der Wahl klar zu tage liegt.

Die Umsturz-Vorlage. Ein hiesiger Berichterstatter teilt über den Inhalt der sogenannten Umsturz-Vorlage eine Reihe von Einzelheiten mit, deren Wert zweifelhaft ist. Wenn er behauptet, in Regierungskreisen rechne man auf die Möglichkeit, die Vorlage ohne Kommissionsberatung zu erledigen, so darf das als ein großer Irrtum bezeichnet werden. Es ist völlig ausgeschlossen, daß eine Vorlage, bei der es sich um die Abänderung einer Reihe von wichtigen gesetzlichen Bestimmungen handelt, allein im Plenum erledigt werden kann.

Der Kultusminister hat an die königlichen Regierungen und die Provinzial-Schulkollegien eine Verfügung erlassen, welche sich mit der Frage der Verleihung des Oberlehrertitels an Lehrer höherer Mädchenschulen beschäftigt. Danach ist im Besoloungsetat für die Lehrer an den öffentlichen höheren Mädchenschulen etwa ein Drittel von sämtlichen Lehrerstellen als Oberlehrerstellen auszuzeichnen, damit hervorragend tüchtige Männer an die Anstalten berufen und an ihnen festgehalten werden können. Die Inhaber der gedachten Stellen haben ohne weiteres die Amtsbezeichnung „Oberlehrer". Auch Lehrern mit seminarischer Bildung, sofern sie die Mittelschullehrerprüfung bestanden haben und sich durch hervorragende Tüchtigkeit auszeichnen, sind die Oberlehrerstellen und selbst die Direktorstellen nicht zu verschließen.

Berlin, 28. November. Der Kaiser nahm im neuen Palais heute den Vortrag des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe entgegen. — Auch in diesem Jahre wird der Kaiser auf einen Tag, voraussichtlich zwischen dem 15. und 20. Dezember, nach Barby kommen, um als Gast des Amtsrats v. Dietze in dortiger Feldmark zu jagen. Ebenso wird der Kaiser zur Jagd nach Neugattersleben zum Schloßhauptmann v. Alvensleben kommen.

Der Besuch der Kaiserin mit den drei jüngsten Kindern am englischen Hofe, welcher für den nächsten Sommer beabsichtigt war, wird, wie man dem „B. T." aus London meldet, unterbleiben, da der Kaiser wünscht, daß seine Gemahlin in Urville (Lothringen) residire.

Aus Weimar meldet man, daß ein enormer Andrang des Publikums nach der Hauptkirche, wo die Leiche des Erbgroßherzogs ausgestellt ist, stattfindet. Der Sarg ist nicht geöffnet. Ein Stabsoffizier, ein Kammerherr und zwei Sergeanten halten die Ehrenwache. Eine großartige Fülle von Blumenspenden ist eingegangen.

Zum Tode der Fürstin Bismarck meldet man den „B. N." aus Varzin: Die Zahl der Beileidskundgebungen aus fast allen Ländern Europas und bereits aus anderen Weltteilen schwillt ununterbrochen an; auch Kränze beginnen einzutreffen. Von den Mitgliedern der fürstlichen Familien sind Graf Wilhelm und Gräfin Herbert heute nacht angelangt, Gräfin Wilhelm Bismarck und Graf Rantzau werden im Laufe des Tages erwartet. Die Züge der Fürstin auf dem Sterbebette sind mild und verklärt, sie gleicht einer sanft Schlafenden. Der Fürst hatte eine verhältnismäßig gute Nacht.

Wie der „Voss. Ztg." aus Paris depeschirt wird, widmen alle dortigen Blätter der Fürstin Bismarck lange Nachrufe; manche erinnern an ihren Franzosenhaß, der sich 1870 in ihren Briefen an den Fstrüen kundgab, doch werden alle ihren deutschen Hausfrauentugenden gerecht.

Der „Reichsanz." publizirt die Ernennung des bisherigen vortragenden Rats im auswärtigen Amt, Geheimen Legationsrats Raschdau, zum Gesandten in Weimar.

Dem Obersten von Schele ist der Orden pour le mérite verliehen worden.

Der Minister des Innern Herr v. Köller, der sich am Montag nach Stettin begeben hatte, traf heute abend wieder in Berlin ein.

Das Staatsministerium trat heute mittag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürsten zu Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. von Boetticher, erläßt folgende, schon einem Teile unserer Leser im Auszuge mitgeteilte Bekanntmachung: „Mit Bezugnahme auf die in Nr. 41 des „Reichs-Gesetzblattes" verkündete kaiserliche Verordnung vom 2. d. M., durch welche der Reichstag berufen ist, am 5. Dezember d. J. in Berlin zusammenzutreten, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Eröffnung des Reichstages an diesem Tage um 11½ Uhr mittags im Rittersaale des hiesigen Residenzschlosses stattfinden wird. Zuvor wird ein Gottesdienst und zwar für die Mitglieder der evangelischen Kirche in der Dom-Interimskirche (Monbijou) um 10½ Uhr, für die Mitglieder der katholischen Kirche in der St. Hedwigskirche um 11 Uhr, abgehalten werden. Die weiteren Mitteilungen über die Eröffnungs-Sitzung erfolgen in dem Büreau des Reichstags, Leipzigerstraße 4, am 4. Dezember in den Stunden von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends und am 5. Dezember von 8 Uhr vormittags ab. In diesem Büreau werden auch die Legitimationskarten für die Eröffnungssitzung ausgegeben und alle sonst erforderlichen Mitteilungen gemacht werden. Wegen des beschränkten Raumes im Rittersaale und des Mangels an Tribünen können Zuschauer zu dem Eröffnungsakte nicht zugelassen werden."

Wie verlautet, soll der Gesetzentwurf über die sog. Umsturzvorlage erst am 5. Dezember, zugleich mit der Uebergabe an den Reichstag, durch den „Reichsanzeiger" bekannt gegeben werden.

Dem Reichstage werden wiederum, wie in den beiden vorigen Jahren, mit den Etats **Denkschriften** über die Entwickelung unserer **Kolonien** zugehen. Jedoch wird sich diesmal, laut der „Kreuzztg.", eine Denkschrift über das Neu-Guinea-Schutzgebiet nicht darunter befinden; 1893 war auch dieses Schutzgebiet eingeschlossen, da die Errichtung einer Dampferlinie nach Neu-Guinea geplant war.

Das Zeremonial für die Einweihung des neuen Reichstagsgebäudes ist von dem Kaiser nunmehr genehmigt worden. Da die Drucklegung des Programms bereits stattgefunden hat, steht dessen Versendung an die zu dem feierlichen Akte geladenen Persönlichkeiten unmittelbar bevor. Was bisher über die Schlußsteinlegung im Reichstagsgebäude in der Presse verlautete, beruht, wie der „Post" mitgeteilt wird, auf freier Erfindung.

Der Staatssekretär des Reichspostamts macht bekannt, daß am 1. Dezember der Verkehr auf der **Fernsprechlinie zwischen Berlin und Wien** eröffnet werden wird. Die Gebühr für das gewöhnliche Gespräch bis zur Dauer von drei Minuten beträgt 3 *M*.

L **Berlin,** 28. November. Von unterrichteter Seite erhalten wir bemerkenswerte Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand des **großen Wirtschaftskampfes zwischen der Standard-Oil-Company und denjenigen Gesellschaften, die sich in das Petroleum-Weltmonopol nicht aufnehmen lassen wollen.** Den Kampf führt von Deutschland aus mit rühmlicher Hartnäckigkeit und nicht ohne Erfolg das bekannte Petroleum-Importhaus Philipp Poth in Mannheim. Dem Widerstande Poths gegen die Standard-Oil-Company ist es hauptsächlich zuzuschreiben, daß die Besitzer der pensylvanischen Petroleumquellen und die dortigen Raffineure in ihrer Gegnerschaft gegen das umklammernde Kartell gestärkt werden konnten. Gleichwohl hätte die Standard-Oil-Company vielleicht gesiegt, wenn ihre Verhandlungen mit den russischen Interessenten nicht an dem Widerspruch der Russen gegen die Forderung gescheitert wären, daß der außerrussisch-europäische Markt vollständig den Amerikanern ausgeliefert werde. Das Weltmonopol in Petroleum hat also einstweilen noch ein tüchtiges Loch. Aber jene Verhandlungen sind, wie man uns mitteilt neuerdings wieder aufgenommen worden, und die Möglichkeit besteht, daß sie zum Ziele führen, wenn die Amerikaner billigere Bedingungen stellen. Das genannte mannheimer Haus hat sich nicht damit begnügt, den südeutschen Markt gegen die Standard-Oil-Company zu behaupten, sondern es hat auch einen erfolgreichen Vorstoß in das norddeutsche Absatzgebiet der Company gemacht. In der Nähe von Hamburg hat Philipp Poth leistungsfähige Tankanlagen herstellen lassen. Unser Gewährsmann ist unterrichtet davon, daß die Bemühungen des mannheimer Hauses und der zu ihm haltenden pensylvanischen Petroleumproduzenten die sympathische Teilnahme hiesiger leitender Persönlichkeiten gefunden zu haben. Eine Abordnung aus Pensylvanien hat, zusammen mit dem Chef des mannheimer Hauses, Unterredungen an mehreren hiesigen einflußreichen Stellen gepflogen, und ist es dabei zur Sprache gekommen, daß bei etwaiger Verständigung zwischen dem amerikanischen und dem russischen Kartell Maßnahmen von hier aus nötig werden könnten. An ein gesetzgeberisches Eingreifen, etwa in der Form von Differenzialzöllen, wird dabei natürlich nicht zu denken sein. Dagegen ist von den deutschen Interessenten der Vorschlag gemacht worden, es möge eine moralische Einwirkung zu gunsten ihrer guten Sache in der Weise geübt werden, daß sämtliche Behörden unter der Hand ersucht werden, kein von der Standard Oil Compagnie geliefertes Petroleum zu gebrauchen. Schon der materielle Effekt einer solchen Anordnung wäre nicht unbedeutend; größer noch könnte ihr Einfluß auf die Anschauung des Publikums von diesem wirtschaftlichen Kriege werden.

* **Potsdam,** 28. November. Der Kaiser hat wegen einer leichten Erkältung die Reise nach Weimar und Kuchelna aufgegeben und mit seiner Vertretung bei den morgen in Weimar stattfindenden Beisetzungsfeierlichkeiten den Prinzen Friedrich Leopold beauftragt.

h **Varzin,** 28. November. **Die Stimmung des Fürsten Bismarck** ist sehr trostlos. Der Schmerz desselben über den Verlust seiner Gattin ist so groß, daß der Fürst zeitweise sprachlos ist und auf Fragen garnicht antwortet. Allgemein wird befürchtet, daß das Ereignis auf die Gesundheit des Altreichskanzlers nachteilig wirken könne. Auf seinen ausdrücklichen Wunsch wird eine Sektion der Leiche der Fürstin unterbleiben. Wahrscheinlich findet die Trauerfeier am Sonnabend oder Sonntag hier statt, worauf die Bestattung im hiesigen Schloßpark erfolgt.

* **Hamburg,** 28. Nov. Die „Hamburger Nachrichten" bestätigen, daß die **Beisetzung der Fürstin Bismarck** in aller Stille in Varzin erfolgen wird. Der Tag ist noch unbestimmt. Das Blatt fügt hinzu, daß alle Besuche in Varzin ärztlich verboten seien.

Ausland.

* **Wien,** 28. Nov. **Die Abgeordneten der deutschen Nationalpartei richteten heute ein gemeinschaftliches Kondolenz-Telegramm an den Fürsten Bismarck.**

* **London,** 28. November. Dem „Reutersches Bureau" wird aus Port Louis vom heutigen Tage gemeldet: Ein **Manifest der Königin der Howas** fordert die Unterthanen auf, den Eindringlingen Widerstand zu leisten. Das Manifest wurde in Andohaln, in der Nähe der Hauptstadt, öffentlich verlesen und enthusiastisch aufgenommen. — Eine **Feuersbrunst** hat in Tananarivo ungefähr 150 Häuser zerstört. — **Die katholischen Howas** bilden Komitees zum Schutze der Kirchen für den Fall des Krieges. Die norwegischen und englischen Missionare sandten Deputationen an den Premierminister, welcher ihnen seinen Schutz zusagte.

* **Petersburg,** 28. November. **Ueber die Abreise des Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Preußen,** sowie des Großherzogs von Hessen wird weiter berichtet: **Die Verabschiedung der hohen Reisenden vom Kaiserpaare und den anderen hohen russischen Herrschaften erfolgte in den Kaisergemächern des Bahnhofes. Außer den bereits gemeldeten** russischen Herrschaften waren erschienen: die Großfürsten Paul Alexandrowitsch, Michael Nikolajewitsch, Georg Michaelowitsch, Sergius Michaelowitsch und der Herzog Georg von Leuchtenberg. Nächst dem sehr zahlreichen russischen Gefolge waren anwesend viele Hofdamen und die Grafen Woronzow-Daschkow, Wannowsky, Tschichatschew, Tscherewin und andere. Das Gefolge hatte hessische Orden angelegt. Der Kaiser schritt die Reihe der auf dem Perron befindlichen ausländischen Begleiter ab und richtete huldvolle Worte an dieselben. Als die ausländischen Herrschaften ihren Salonwagen betraten, fanden sie den Tisch mit einem Plateau aus prachtvollen Rosen und Maiglöckchen geschmückt. Die hohen Reisenden nahmen an den Fenstern platz. Der Prinz Heinrich von Preußen und der Großherzog von Hessen entblößten die Häupter, desgleichen die auf dem Perron stehenden Herrschaften und das Publikum; dann setzte sich der Zug langsam in Bewegung. Prinz Heinrich und der Großherzog trugen die Uniformen ihrer russischen Dragoner-Regimenter.

* **Bukarest,** 28. Nov. Der König ist heute nachmittag nach Sinaia abgereist.

* **Bukarest,** 28. Nov. Die Deputirtenkammer wählte Manu wieder zum Präsidenten, Trtanafil, Pogor, Arion und Balche (sämtlich konservativ) zu Vizepräsidenten.

Der Senat wählte Georg Cantacuzeno wieder zum Präsidenten; ebenso wurden die früheren Vizepräsidenten Brailoin, Janov, Budisteano und Culiano wiedergewählt.

Gemeinderats-Versammlungen.

x **Löttringhausen,** 27. November. Heute nachmittag 3½ Uhr fand im Lokale des Herrn Wittich hier eine Sitzung der Gemeindevertretung von Kirchhörde statt. Betreffs der Gültigkeit der Wahl der neugewählten Gemeindeverordneten Heinr. Storck und Anton Diederichs anstelle der verstorbenen Gemeindevertreter Franz Poolmann und Gust. Stölting erachtet die Vertretung es für notwendig, auf grund des § 29 der L.-G.-Ord., die Wahl für ungültig zu erklären, da die Gewählten zurzeit der Wahl nicht Grundbesitzer unserer Gemeinde gewesen sind. Betreffs Neuregelung des Gemeinde-Steuerwesens beschließt die Vertretung eine sogenannte Lustbarkeitssteuer zu erheben, deren Einziehung dem Amte obliegen und deren Ergebnisse in die Amtskasse fließen sollen. Dem Herrn Amtmann wird auf Beschluß der Sitzung das Recht zur Auferlegung von Lustbarkeitssteuern übertragen, wie auch die Erlassung der neuen Steuer in geeigneten Fällen. Ferner sollen für jeden über acht Wochen alten Hund drei Mark Streuer erhoben werden, falls eine Kreissteuer für Hunde nicht eingeführt werden sollte. Die Reklamation des Sägewerksbesitzers Oppermann zu Schwerte wird dahin beschieden, daß, falls der Bezirksausschuß seine Reklamation stattgibt, die zurzeit schwebt, seine Kommunalsteuer in Wegfall kommt. Wenn nicht, hat Herr Oppermann zu zahlen. Die nicht beizubringenden Einnahmereste für das 1. Semester 1894/95, welche laut Nachweis des Rendanten Kaeder 278,15 *M* betragen, werden niedergeschlagen. Als Mitglied der Totenhofs-Kommission wird das ausscheidende Mitglied, Herr Landwirt Kruckelmann zu Kruckel, auf eine am 1. Januar 1895 beginnende dreijährige Amtsdauer wiedergewählt. Anstelle der ende d. J. ausscheidenden Mitglieder der Armenkommission, Michel, Jung und Schweck, werden für die Dauer von sechs Jahren gewählt die Herren Jakob Kaiser, Heinrich Wille und H. Gronebaum zu Hombruch. Der Antrag des Architekten Herrn A. Baumeister zu Menglinghausen, der die Prüfung von Hauptprojekten übernehmen will, wird, da dazu ein Bedürfnis nicht vorhanden ist, abgelehnt. Danach gelangten einige Erlaßgesuche auf Kommunalsteuern zur Genehmigung. Außerhalb der Tagesordnung wird alsdann noch auf allgemeine Zustimmung beschlossen, den Antrag des Feuerwehr-Steigerturm-Lieferanten Martin zu Marten betr. Dach des Turmes abzulehnen. Zum Schluß der Sitzung machte der Vorsteher Herr Storck die Mitteilung, daß in Sachen Westermann und Genossen betr. Jagdverpachtung gegen die Gemeinde Kirchhörde die Kläger mit Tragung der Kosten abgewiesen worden seien.

Provinzielles.

** **Dortmund,** 29. Nov. Im Gewerbeverein fand gestern abend für diese Wintersation der erste der populär-wissenschaftlichen Vorträge statt und zwar sprach der allgemein beliebte Redner Herr Sanitätsrat Dr. Clemens über die Diphtherie und das neue Heil-Serum. Im einleitenden, allgemeinen Teile seines im liebenswürdigsten Erzählungstone gehaltenen Vortrages betonte der Herr Redner die großen Verdienste Prof. Kochs auf dem Gebiete der Bakteriologie und bemerkte, ein besonderes Verdienst Kochs sei es auch, daß dieser es verstanden habe, eine große Anzahl von Schülern heranzubilden, welche in seinen Wegen weiter wandelten. Einer dieser Schüler sei Dr. Löffler, dem es gelungen sei, den Bazillus der Diphtherie zu finden. Es habe sich dann auch herausgestellt, daß zwischen Diphtherie und Kroup wenig Unterschied sei. Alle diese Bazillen und Mikroorganismen scheiden einen Giftstoff aus, an welchem die von ihnen befallene Wesen zu grunde gehe. Es sei festgestellt, daß im Laufe von 10 Jahren in Deutschland und Oesterreich allein an der Diphtheritis 1½ millionen Menschen zu grunde gingen. Man könne deshalb den Jubel der Aerzte und auch der Laien darüber begreifen, daß es nun gelungen sei, in dem Behringschen Heilserum ein Mittel gegen diese mörderische Krankheit zu finden. Redner erläutert dann die Gewinnung dieses Heilmittels, was unseren Lesern durch ausführliche Mitteilungen in dieser Zeitung bereits bekannt geworden ist. Der Herr Vortragende ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß das Mittel absolut hilft, wenn nicht etwa zu Diphtheritis noch andere Erkrankungen treten; er hat in der eigenen Praxis einen Fall erlebt, der fast an Hexerei grenze. Das Kind eines Schuhmachers fand sich, als er zu demselben gerufen wurde, in einem derart vorgerückten Erkrankungsstadium, daß nach den bisherigen Erfahrungen eine Rettung völlig ausgeschlossen war. Das Kind wurde dann schleunigst zum St. Johannishospital gefahren, wo Herr Dr. Astvöwer sofort die Einspritzung des Heilserums und den Luftröhrenschnitt vornahm und das sonst unrettbar dem Tode verfallene Kind war gerettet. Es spielt jetzt munter in seiner Wiege. — In den großen Krankenhäusern in Paris und Berlin, wo bisher bei der Diphtheritis die Sterblichkeit 50—60 Prozent betrug, ist dieselbe auf 15—16 Prozent herabgemindert. Am Schlusse seiner fesselnden Ausführungen bemerkte der Herr Vortragende noch, das Heilserum werde keine solchen Enttäuschungen bereiten, wie das Kochsche Tuberkulin. Dieses sei ein Giftstoff, das Serum hingegen ein Gegengift. Im übrigen erzielten sehr viele Aerzte auch mit dem Tuberkulin schöne Erfolge. In neuerer Zeit habe der oben erwähnte Dr. Löffler ein anderes Mittel gegen die Diphterie erfunden, welches wirksam sei, falls es gleich beim Beginne der Erkrankung angewandt werde. — Dem Herrn Vortragenden wurde lebhaftester Beifall gezollt; der Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. Overbeck, nahm Veranlassung, dem Herrn Sanitätsrat besonders herzlichen Dank auszusprechen.

§ **Für die Benutzung der städtischen Wasserleitung wird beabsichtigt,** vom 1. April 1895 ab die Verwendung von Wassermessern allgemein obligatorisch einzuführen. Die Beweggründe für diese Maßnahme liegen darin, daß infolge der Einführung des obligatorischen Anschlusses der im Stadtbezirke belegenen Grundstücke an die Kanalisation, welche großenteils bereits ausgeführt und im raschen Fortschreiten begriffen ist, bei dem unkontrollirbaren unterirdischen Abflusse des Wassers eine Wasserverschwendung befürchtet wird. Die allgemeine Einführung von Wassermessern wird der Stadt einen Kostenaufwand von etwa 150 000 *M* verursachen. Die monatliche Miete für die meisten gebräuchlichen Wassermesser, das sind 10, 12, 20 und 25 Millimeter-Messer, soll herabgesetzt werden auf 20, 50, 60 bezw. 80 ₰, während die Miete seither beträgt für Wassermesser von 10 Millimeter 60 ₰, 13 Millimeter 70 ₰, 20 Millimeter 80 ₰ und 25 Millimeter 1 *M*. Der bisher für die Wasserentnahme nach Wassermessern bestimmte Minimalsatz von 40 *M* pro Haus soll in Wegfall kommen und auch nach allgemeiner Einführung von Wassermessern die in dem seitherigen Wassergeldtarif bestimmten niedrigeren Sätze für Haushaltungen, Wirtschaften, Schmieden, Bäckereien u. s. w. bestehen bleiben mit der Maßgabe jedoch, daß die Konsumenten, falls sie mehr Wasser gebraucht haben, als sie nach dem Minimalsatze gebrauchen dürfen, wenn man als Einheitspreis den Preis von 10 ₰ pro Kubikmeter in Ansatz bringt, auf Erfordern den Differenzbetrag zwischen dem nördlichen Konsum und dem Minimalsatze zu zahlen haben. In den bestehenden Bestimmungen über die Benutzung der Wasserleitung sollen im übrigen Aenderungen nur insofern eintreten, als solche durch die obligatorische Einführung von Wassermessern bedingt werden. Seitens der Verwaltungs-Deputation für das städtische Wasserwerk und des Magistrats ist die Neuerung bereits beschlossen und liegt diese betreffende Angelegenheit gegenwärtig der Stadtverordneten-Versammlung zur Beschlußfassung vor. — Zugleich wird beabsichtigt, eine Polizei-Verordnung zu erlassen, enthaltend diejenigen Bestimmungen über die Benutzung der Wasserleitung, welche öffentlich-rechtlicher Natur sind. Als eine wesentliche Bestimmung dieser Verordnung ist die Vorschrift anzusehen, nach welcher es verboten ist, das Wasser während der Frostzeit in solchen Mengen den Straßen zufließen zu lassen, daß sich auf Rinnsteinen und Straßen Eis in dem Maße bildet, daß eine Gefährdung der Passanten entstehen kann, sowie ferner, daß bei Ausbruch eines Brandes in irgend einem Stadtteile jeder Konsument verpflichtet ist, seine Wasserleitung den öffentlichen Löschanstalten zur Verfügung zu stellen.

** **Die Stadt Dortmund** sendet ihrem Mitbürger, dem Fürsten, Bismarck anläßlich des Hinscheidens von dessen Gattin einen herrlichen Kranz. Derselbe wird heute mittag, etwa von 12 Uhr ab, in der Blumenhalle „Nizza" (Inhaberin Frl. Mielitz, welche den Kranz fertigt,) ausgestellt sein.

§ **Stubenbrände.** In einem herrschaftlichen Hause auf dem Westenhellwege entstand vorgestern abend infolge Explosion einer Petroleumlampe ein Stubenbrand, wodurch Gardinen, Teppiche, Mobilien 2c. erheblich beschädigt sind. — Auf der Märkischenstraße entstand ein Küchenbrand dadurch, daß ein Petroleumherd explodirte, wodurch mehrere Gegenstände verbrannt sind.

** **Wo ist unsere Baupolizei?** fragt die „Arbeiter-Ztg." anläßlich unserer Notiz über den Unfall an dem Lutterschen Neubau im Rosenthal und fügt hinzu: „In Dortmund besteht eine Baupolizeiordnung, die mancherlei Schutzvorrichtungen vorschreibt; die Bauarbeiter haben in ihren Versammlungen jedoch schon oft festgestellt, daß die Schutzvorschriften gröblich mißachtet werden. Daß es deshalb zu Bestrafungen der Unternehmer gekommen wäre, davon hat man nichts gehört." Die Herren von der „Arbeiter-Zeitung" lassen sich nicht in den Gerichtssälen sehen, sonst würden sie wissen, daß wiederholt Unternehmer wegen Uebertretung der Baupolizeiordnung angeklagt und verurteilt worden sind. Es kann aber doch niemand verlangen, daß neben jeden Neubau ein Polizeibeamter (und es müßte ja ein solcher mit technischer Vorbildung sein) gestellt werde, um die Beobachtung der Baupolizeivorschriften zu überwachen. Bei dem Unglücksfalle im Rosenthal trifft die Schuld bezüglich der unterlassenen Anbringung des Untergerüsts auch nicht einen Unternehmer, denn die Ausführenden hatten die Arbeiten auf eigene Rechnung übernommen, ihre Sache war es also, für ein allen Anforderungen entsprechendes Gerüst Sorge zu tragen.

* Betreffs einer uns neulich gemeldeten Verhaftung wird uns aus Köln geschrieben: Unrichtig ist zunächst die Angabe, daß ich an dem betreffenden Abend in der bezeichneten Restaurant — weißer Saal in der Krone — mich ungebührlich betrug oder Gäste belästigte, noch daß ich deshalb festgenommen werden mußte. Einen Rausch habe ich weder an dem infrage kommenden Abend noch später gehabt, ebensowenig bin ich an beiden Händen und beiden Füßen schwer verletzt gewesen. Der Umstand, weshalb ich am rechten Unterarm eine Verletzung erhielt, dürfte der Behörde noch demnächst Veranlassung zu einer ganz gründlichen Untersuchung geben. Es hat sich auch nicht später ergeben, ebensowenig ist es ärztlich festgestellt, daß ich geistesgestört war. Die von Ihnen erwähnte Bemerkung, die ich auf dem Transport zum Luisen-Hospital gebraucht haben soll, rührt nicht von mir her.

Friedrich Wilhelm Becker,
Kaufmann aus Dresden,
daselbst Lüttichaustr. 23, parterre, wohnend, zurzeit
Köln, Werderstr. 18 anwesend.

r Zur Förderung des Unterrichtes im Zeichnen und in den weiblichen Handarbeiten hat der Herr Professor Fintha eine Erfindung gemacht, Stickmuster leicht und dauernd auf Leinwand, Atlas, Seide, Tuch, Samt, Leder, Holz und Papier zu übertragen, sowie Figuren in Glas und Porzellan zu ätzen und die geätzten Ornamente zu färben oder zu vergolden. Nach den Zeugnissen hoher Behörden und Urteilen größerer Zeitungen zeichnet sich das von diesem Herrn gelehrte Verfahren besonders durch einfache Hantierung, demnach leichte Lernbarkeit und Billigkeit aus. Ueber seine Erfindung wird Herr Fintha am 30. d. M., nachmittag 4½ Uhr, im großen Saale des Gewerbevereins einen Vortrag halten, der zugleich als Unterrichtsstunde mit praktischer Vorführung des Verfahrens anzusehen ist, sodaß die Damen und Herren nach dem Vortrage imstande sein werden, selbständig zu arbeiten. Zu empfehlen ist ihnen jedoch Papier und Beistift mitzubringen.

§§ **Stubenbrand** entstand am gestrigen Abend in einem Hotel am Burgthor infolge unvorsichtigen Umgehens mit einer Petroleumlampe seitens der Dienstmädchen. Das Feuer wurde durch Hinzukommen des Gasthofbesitzers nach wenigen Minuten gelöscht und weiteres Unglück verhütet.

† Am nächsten Montag findet wieder eine **Sitzung der Stadtverordneten** statt. Auf der Tagesordnung stehen 20 Punkte, darunter ein Austausch von Grundflächen zwischen der Stadt und dem Höschschen Werke und Verkauf von 831,50 a an dasselbe, Zusammenlegung der Beleuchtungskäufe, Bausachen, Austausche, Verpachtungen, Haushaltspläne, Verlängerung des Schlachthof-Gleises, Bewilligung von 150 000 *M* für Wassermesser u. s. w.

§ **Schwindlerin.** In einem Manufakturwarengeschäfte im nördlichen Stadtteil erschien gestern ein anständig gekleidetes Mädchen und erbat sich für eine Frau Voß mehrere wertvolle Umschlagtücher zur Ansicht. Da der Ladeninhaber der Person nicht traute, schickte er zur Vorsicht seinen Laufburschen mit. Dieser wurde von dem Mädchen in Haus in der Rolandstraße geführt, woselbst ihm dasselbe die Tücher abnehmen und ihm bedeutete, er möge einige Augenblicke im Hausflur warten, sie wolle ihre Mutter aus einem Nebenzimmer herbeirufen. Das Mädchen verschwand dann auf Nimmerwiedersehen. Da die Schwindlerin genau beschrieben werden konnte, wird es wohl gelingen, dieselbe hinter Schloß und Riegel zu bringen.

b **Wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung und Beleidigung** wurde ein Ehepaar aus der Wambeler Straße zur Verantwortung gezogen. Die Ehefrau hatte sich im Auftrage des Mannes mit ihrer Schwester in die Liboriusschule begeben, um den Lehrer wegen Züchtigung ihres Sohnes zur rede zu stellen. Der Lehrer forderte die Genannten wiederholt zwecklos zum Verlassen des Lokals auf, wurde vielmehr von der Mutter des Schülers als „verfluchter Hund" im Klassenzimmer beschimpft. Die gewaltsame Entfernung ihres Söhnchens aus dem Zimmer ist ihr zwar gelungen, jedoch Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erfolgt.

** **Auf die heutige Bekanntmachung der Reichsschulden-Verwaltung weisen wir besonders hin.**

b **Vom Stadtausschuß.** In der vorgestrigen Stadtausschuß-Sitzung wurden erteilt: 1. dem Restaurateur Johann Duschner aus Elberfeld die Konzession zum Betriebe der Gastwirtschaft in dem von Herrn Brauereibesitzer H. Böncke neuerbauten Hotel Lindenhof, Brückstraße 57, dessen Eröffnung voraussichtlich in einigen Wochen erfolgen wird, 2. dem Restaurateur Wilh. Hengstenberg die Erlaubnis zur gewerbsmäßigen Veranstaltung von Singspielen, Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen, Schaustellungen 2c. (sogenannte kleine Theaterkonzession) für das Etablissement Fredenbaum. Mehrere Gesuche um Erteilung der Konzession zum Betriebe der Schankwirtschaft wurden abgelehnt.

** **Gestern abend karambolirte ein Meiereiwagen mit einem Straßenbahnwagen, wobei der letztere nicht unwesentliche Beschädigungen erlitt.**

n **Marten,** 28. November. Der Vorsteher der Station Lütgendortmund, Herr Clars, welcher im letzten Frühjahr nach hier kam, ist zum 1. Dezember kr. nach Engers am Rhein versetzt. Das Scheiden des allgemein beliebten Beamten wird hier lebhaft bedauert. Bei einem am verflossenen Samstage im Hotel Lücke zu Ehren des Herrn Clars veranstalteten Festessen kamen die lebhaften Sympathien für den Scheidenden so recht zum Ausdruck.

Hörde, 27. Nov. Die königl. Regierung soll, so berichtet das „Vbl." beschlossen haben, die Angelegenheit betreffs Ausweisung der fremden Schulkinder aus der hiesigen Volksschule in die Hand zu nehmen und einen Modus festzustellen, nach welchem die Sache einheitlich geregelt werden soll. Bekanntlich weigerten sich fast alle Gemeinden, die hiesige Stadt für die Erteilung des Elementar-Unterrichts an fremde Kinder zu entschädigen. Infolgedessen wurden die Kinder teils ausgewiesen, teils wurde den einzelnen Eltern gestattet, gegen Zahlung der festgesetzten Entschädigung ihre Kinder weiter in die hies. Schulen zu schicken, wie z. B. die betreffenden Bewohner von Hacheney. Letztere bestehen zumeist aus den am rheinischen Bahnhof Hörde—Hacheney stationirten Beamten. Denselben wurde es dann zuviel, den Betrag von 23,25 *M* für jedes Schulkind aus ihrer Tasche zu entrichten. Sie wandten sich deshalb beschwerdeführend an die Regierung, welche, wie gesagt, aus dieser verwirrten Sache einen modus vivendi zu schaffen beabsichtigt. Für die Schulkinder aus Benningshofen hat bis zur bevorstehenden Ausschulung der Hausvater dieses Ortes die Gemeinde die Zahlung einer Abgabe an die hiesige Stadt übernommen. Es mag noch bemerkt werden, daß ein Teil der von hier ausgewiesenen Schulkinder bis zu der für ihre Gemeinde errichteten Schule einen Schulweg von zwei und einhalb Kilometer zurückzulegen hat, während der Weg zu der hiesigen Schule nur fast halbsoweit ist.

W **Hörde,** 29. November. Vor dem sicheren Tode des Erfrierens wurde gestern abend ein angetrunkener Mann bewahrt. Derselbe hatte sich in den Graben an der Dortmunder Straße gelegt und wurde so von Passanten aufgefunden. Nachdem man den Erstarrten in ein nahes Haus geleitet, kam er wieder zur Besinnung und setzte seinen Weg ohne Hülfe fort.

§§ **Hörde,** 28. Nov. Die hiesige Stadtgemeinde hat, dem Wunsche sehr vieler Bürger entsprechend, nunmehr die Absicht, die Grundstücke der Erben Bamberger und des Chirurgen Bösenbagen hierselbst, belegen an der nördlichen Seite der Kirchstraße, zwischen Langestraße und Viktoriastraße, einschließlich eines kleinen Wohnhauses, als städtisches Eigentum anzukaufen. Nach dem Ankaufe soll das genannte Haus niedergelegt und das dadurch freiwerdende Terrain zur (durchaus notwendigen) Erbreiterung der Kirchstraße verwendet werden. Es bleibt dann noch ein Parzellenstreifen übrig, für welchen, wie wir hören, die Stadt schon jetzt Liebhaber findet, die einen annehmba

wünschen ist. Wir haben schon kürzlich den Grund dieses Wunsches eingehend erörtert, sodaß weiteres darüber jetzt nicht zu sagen bleibt. — Zu dem morgigen Termine in Hamm in der Prozeßsache Stadt Hörde gegen Stadt Dortmund ist eine größere Anzahl von Herren — ehemalige Stadträte und Stadtverordnete — von hier geladen worden, um zu erörtern, in welcher Meinung der Beschluß, durch welchen der Stadt Dortmund im Jahre 1872 die Durchführung der Rohrleitung durch die hiesigen Straßenzüge gestattet worden, von den Stadtverordneten gefaßt worden ist. Bekanntlich dreht sich der Streit um den Kardinalpunkt, ob seitens der hiesigen Stadt der Stadt Dortmund seinerzeit die unbeschränkte Erlaubnis, durch alle Straßen hiesiger Stadt die Rohrleitung zu führen, gegeben ist, oder ob sich die Erlaubnis auf bestimmt angegebene einzelne Straßenzüge beschränkt. Von der klägerischen Gemeinde wird dies letztere entschieden behauptet. Auf die Entscheidung der Sache dürfte der morgige Termin von großer Bedeutung sein, da mit der Bejahung oder Verneinung der mitgeteilten Kardinalfrage seitens der Zeugen die Klage fällt oder steht. Die Entscheidung der Sache dürfte übrigens erst nach dem demnächstigen Verhandlungstermine — 8. Februar k. J. — gefällt werden. — In der Verwaltungs-Streitsache des Professors Scheibler in Berlin (Schlackenmühle) gegen den hiesigen Magistrat, wegen einer Kommunalsteuer-Forderung von erheblichem Betrage, wird heute in Berlin vor dem Oberverwaltungs-Gerichte verhandelt. Als Vertreter des Magistrats ist Herr Stadtrat Feldmann nach Berlin gereist.

❑ **Unna**, 28. Nov. Auf der Zeche „Königsborn" kam der Förderaufseher Steinhoff aus Niedermassen zu Fall und erlitt eine schwere Verletzung der linken Brustseite mit Bruch der 4. Rippe.

§§ **Bochum**, 28. November. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich heute abend im Zirkus Corty-Althoff hierselbst. Mehrere Knaben spielten in den Räumen des Zirkus, als plötzlich der Aufbau für das Tableau der 50 Pferde zusammenstürzte. Zwei der Knaben wurden unter den Brettern und Bänken begraben. Dem zehnjährigen Sohne des Steigers Timmermann wurde das Rückgrat zerschmettert und mußte der arme Knabe nach erfolgter Konsultation mehrerer Aerzte dem evangelischen Krankenhause zugeführt werden. Dem anderen Knaben, der ein Sohn eines Angestellten des Zirkus ist, wurde der Oberschenkel zerschmettert.

Aus Dülmen, 28. November. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde ein 70jähriger Maschinenputzer von einem abfahrenden Personenzuge erfaßt und zwischen das Gleise geworfen. Als man den Greis aufhob, war er bereits tot.

u **Frankfurt**, 28. Nov. Bei den heutigen Stichwahlen für die Stadtverordnetenversammlung wurden nach der „Frankfurter Zeitung" 3 Demokraten gewählt. Morgen finden weitere Stichwahlen statt.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin**, 29. November. Nach dem „Börs.-Kur." soll die Börsensteuer-Vorlage jetzt endgültig formulirt und dem preußischen Staatsministerium unterbreitet sein. Es werde die Einrichtung eines Termin- Geschäfts-Registers sowohl für die Waren- als die Effekten-Börse in Vorschlag gebracht.

* **Berlin**, 29. November. Fürst Bismarck ist zur Teilnahme an den Eröffnungsfeierlichkeiten des Reichstagsgebäudes eingeladen. Infolge des Todes seiner Gattin ist das Erscheinen jedoch ausgeschlossen. Das Befinden des Fürsten ist ein allgemein befriedigendes, wenngleich er in den beiden letzten Nächten wenig geschlafen hat.

* **London**, 28. November. „Reuters Bureau" meldet aus Hierschima: Die chinesische Armee in der Mandschurei ist bei Mo-Tien-Ling von den Japanern geschlagen worden. Der Verlust der Japaner beträgt 40 Tote und Verwundete der der Chinesen soll sehr bedeutend sein. Die japanische Regierung soll nicht geneigt sein, auf Verhandlungen mit Detring einzugehen, es sei denn, daß er Vollmacht habe.

* **Rom**, 29. Novbr. Die „Opinione" meldet als verbürgt, der Prozeß wegen Beseitigung von Schriftstücken im Banca-Romana-Prozeß sei wegen Mangels an Beweismitteln eingestellt.

* **Washington**, 29. November. Reuter-Meldung. China hat dem japanischen Gesandten in Pecking formelle Friedensvorschläge übermittelt, diese werden durch den Gesandten in Tokio der japanischen Regierung unterbreitet.

Gerichtliche Entscheidungen.

** **Lütgendortmund**, 28. November. Ein Messerheld. Im Juli dieses Jahres bekamen hier die Bergleute Tobolla und Malessa Wortwechsel, der in Thätlichkeiten ausartete. Tobolla zog sein Messer und stach mit diesem auf Malessa los, den er ganz erheblich am Kopfe verletzte. Zum Glück war rasch ein Arzt zurstelle, der die Wunde schloß, andernfalls würde leicht Verblutung eingetreten sein. Die Sache gelangte heute vor dem Schöffengericht in Dorimund zur Verhandlung, welches den Tobolla zu 9 Monaten Gefängnis verurteilte.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

w **Essen a. d. R.**, 28. Novbr. Der „Rhein.-Westf. Ztg." zufolge teilte in der heutigen Hauptversammlung der „Dortmunder Bergbau-Gesellschaft" der Vorsitzende, Leo Hanau-Mulheim, mit, daß die früheren Aufsichtsratsmitglieder, H. Friedmann und Max Arendt in Berlin, heute durch den Rechtsanwalt Friedmann zur Beseitigung der schwebenden Differenzen einen Vergleich angeboten und bereits einen größeren Betrag bezahlt haben, unter der Bedingung, daß das Revisionsprotokoll über deren Thätigkeit nicht veröffentlicht werde. Rechtsanwalt Friedmann und Rentner Güzlaff seien aus dem Aufsichtsrat freiwillig ausgeschieden. — Die Entlastung für 1892/93 wurde weiter ausgesetzt, diejenige für 1893/94 einstimmig erteilt. Das im Turnus ausscheidende Mitglied H. Forster-Mülheim wurde einstimmig wiedergewählt.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm).

	27./11.	28./11.		27./11.	28./11.
Petrol. Pipe-line-Cert	82 7/8	82 7/8	Weizen Dezember	58 1/4	58 7/8
Petrol. in New-York	5,15	5,15	Dezember	59 1/4	59 7/8
Mehl Januar	2,35	2,35	Mai	62 3/4	63 1/4
Mais Sept.	56 3/4	57 1/8	Fracht für Getreide	3	3 1/4
Weizen loko	59 1/2	60 1/8	Schmalz, Rothe Broth.	7,6	7,62
Novbr.	58 1/8	58 7/8	Kaffee Nr. 7.	15 3/4	15 3/4

* **Chicago.** (Telegramm.)

	27./11.	28./11.		27./11.	28./11.
Weizen Nov.	54	54 5/8	Mais Januar	46 1/4	46 5/8
Dezi	54 1/8	54 3/4	" Mai	48 3/8	48 7/8
Mais November.	48 1/4	48 3/4	"	—	—
" Dezember.	46 3/4	47	"	—	—

Weizen anfangs fest und steigend auf Deckungen und ungünstiges Wetter. Schluß recht fest. Mais durchweg fest auf Deckungen und Festigkeit des Weizens.

Vermischtes.

— **Berlin**, 28. Nov. Heute normittag lagerte ein so dichter Nebel über Berlin, daß auch in sehr hellen Räumen bis 11 Uhr die Lampen brennen mußten, eine seit Jahren hier nicht erlebte Erscheinung. Gegen 4 Uhr erlosch schon wieder das Tageslicht, so daß es kaum fünf Stunden gewährt hat.

— **Breslau**, 28. Novbr. Der „Schles. Ztg." zufolge wurde heute in Brieg ein am letzten Sonnabend dort an der Witwe Johanna Werst verübter Raubmord entdeckt. Die Thäterin ist die unverehelichte Heiber aus Rostdorf, welche die Werst mit einer Axt erschlug. Die Verhaftete ist geständig.

— **Petersburg**, 28. Novbr. Anton Rubinstein wurde heute zu Grabe getragen. An dem Leichenbegängnisse nahm die gesamte künstlerische Welt Petersburgs teil, ferner Deputationen der moskauer kaiserlichen Theater, der moskauer philharmonischen Gesellschaft, der Provinzfilialen der kaiserlich-russischen musikalischen Gesellschaft, verschiedener Lehranstalten der petersburger und peterhofer Munizipalität, der Presse und einer Reihe anderer Anstalten. Die kirchliche Feier wurde durch prachtvollen Chorgesang gehoben. Viele Tausende von Zuschauern waren auf dem Wege des imposanten Leichenzuges angesammelt.

—w **Petersburg**, 28. November. Gestern abend 8 Uhr fand an der Leiche Anton Rubinsteins in der Dreifaltigkeitskirche in Anwesenheit des Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch ein feierlicher Trauergottesdienst statt, welcher von nahezu 6000 Personen besucht war. Am Sarge wurden bisher über 100 Kränze niedergelegt. Für die heutigen Beerdigungsfeierlichkeiten sind gegen 10 000 Karten ausgegeben.

Standesamtliche Nachrichten.

Anmeldungen vom 28. November 1894.

Aufgebote. Bahnarbeiter Friedr. Biesalski mit Ottilie Philipp, Huckarderstraße 86. Neuwohner Friedr. Fritzemeier mit Luise Spieker, Bega. Maurer Johann Rhode, mit Maria Rink, Seulingen.

Eheschließungen. Steiger Wilh. Bäcker mit Witwe Juliane Steiner, Bickern, Königstraße 6. Kutscher Herm. Haake mit Klara Humpert, Kuckelke 19. Maurer Ant. Rummel mit Pauline Heinert, Wüstenhof 11. Dachdecker Heinrich Stute mit Witwe Laura Dormagen, 1. Kampstraße 21. Fabrikarbeiter Johann Kasimir mit Elisabeth Beister, Tiefestraße 3.

Geburten. Einen Sohn: Hauderer Heinrich Darenberg, Leopoldstraße 2. Bergmann Johann Krause, Bessemerstraße 15. Fabrikarbeiter Franz Bluhm, Schützenstr. 115. Karusselbesitzer Friedrich Schrader, Münsterstraße 218. Bäcker Gustav Schrader, Kesselstraße 1. Fabrikarbeiter Franz Nowak, Leopoldstraße 70. Fabrikarbeiter Ludwig Biallas, Huckarderstraße 94. Zwillinge (2 Söhne). Fabrikarbeiter Friedrich Hagedorn, Mozartstraße 13. — Eine Tochter: Wirt Heinrich Schümer, Hohestraße 31. Zimmermann Heinrich Seifert, Westerbleichstraße 46.

Todesfälle. Ernst Wehram, Treibstr. 85, 23 T. Ehefrau Heidbreder, Charlotte, geb. Mattern, Scharnhorststraße 7, 30 J. Sanitätsrat Dr. med. Hermann Krupp, Westenhellweg 58, 79 J. Johanna von Keitz, Norostraße 48, 23 Tage.

Briefkasten der Redaktion.

Alter Abonnent H. P. hier. Nein. Das ist nur noch möglich auf Antrag der Frau, wenn der Mann in Konkurs gerät.

Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein

Prospekt

der Firma

Wilhelm Maess,

Optisches und Mechanisches Institut,

hier Westenhellweg 50,

bei, worauf wir hierdurch ganz besonders aufmerksam machen.

Geschäftsstelle der „Dortm. Ztg."

Hamburger Fisch-Compagnie.

Brückstrasse 40. Rheinische Str. 38.



Münsterstrasse 43. Ostenhellweg 29.

Angel-Schellfische

treffen **heute** und **morgen** in nur **allerfeinster Qualität** ein, der Preis für **diese Prachtwaare** ist:

grosse à Pfd. 25 Pf., mittel à Pfd. 20 Pf.

ff. Nord-Cabliau, fette, schneeweisse Waare. à Pfund im Schnitt nur 25 Pf.

ff. Schollen, à Pfd. 25 Pf. **ff. grosse Backfische**, à Pfd. 25 Pf.

ff. Barsche, heute grosse Sendung, à Pfd. nur 25 Pf.

ff. Steinbutt, à Pfd. 120 Pf. **ff. Seezungen**, à Pfd. 125 Pf.

ff. rothfleischiger Salm, à Pfd, im Schnitt 225 Pf.

ff. Monikendamer und Emdener Bratbückinge.

Feinste Rohess-Bückinge, à Dutzend 45 Pf.

ff. Rauchschellfisch à Pfd. 25 Pf.
ff. Rauchaalaa à Pfd. 40 Pf.
ff. Flundern à Pfd. 50 Pf.
ff. neue Riesen-Lachsheringe à Stück 15 Pf. 15921
ff. Sprotten à Pfd 60 Pf.
ff. Rauchaal à Pfd. 160 Pf.
ff. grobkönig. Caviar à Pfd. 5 1/2 Mk., 3 Pfd. 15 Mk.
ff. Astrachan-Caviar à Pfd. 8 Mk., 3 Pfd. 22 1/2 Mk.
ff. zarte Sardellen à Pfd. 80 u. 100 Pf.

ff. Bismarck-Heringe à Stk. 10 Pf.
ff. Delicatess-Heringe à Stk. 10 Pf.
ff. gebratene Heringe à Stk 10 Pf., 3 Stk. 25 Pf.
ff. Hering in Gelée à Pfd. 40 Pf.
ff. Aal in Gelée à Pfd. 100 Pf.
ff. Neunaugen à Stk. 20—30 Pf.
Echte Kräuter-Anchovis à Pfd. 50 Pf. à Glas 50 Pf.
ff. Appetit-Sild à Dose 60 Pf.
ff. Sardinen in Oel m. Schlüssel à Dose 65 Pf.
Neuen Kronenhummer à Dose 160 Pf.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Gestern Abend gegen 12 Uhr starb ganz unerwartet in Dorstfeld, infolge Schlaganfalls, vorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, gestärkt durch die Heilsmittel der römisch-katholischen Kirche, unsere liebe, unvergessliche Schwägerin, Tante und Nichte,

Fräulein Friederike Schulte,

im Alter von 63 1/2 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Dortmund, Olpe, den 28. November 1894

Namens der Hinterbliebenen:
Theod. Goebel.

Die Beerdigung findet Samstag, den 1. Dezember, Vormittags 11 Uhr, in Dortmund, vom Trauerhause, Kuhstrasse 10, nicht von Weberstrasse 23, aus statt.

Das feierliche Levitenhochamt wird abgehalten in der Propsteikirche am Beerdigungstage, Morgens 7 1/2 Uhr. 15919 *



Heute Morgen 7 Uhr entschlief sanft, nach langem, schwerem Leiden, meine innigst geliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester und Schwiegerin,

Frau Wilhelm Heidbreder,

Charlotte geb. **Mattern,**

im Alter von 31 Jahren.

Dortmund, den 28. November 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 1. December, Morgens 9 Uhr, vom Sterbehause, Scharnhorststrasse 7, aus statt.

Einladung zur Sitzung der Stadtverordneten

auf

Montag, den 3. Dezember 1894, abends 6 Uhr,

im Stadtverordneten-Sitzungssaale.

Tages-Ordnung:

1. Tauschweise Abtretung von etwa 1 Quadratmeter Straßenfläche an den Kaufmann M. Weinberg gegen Abtretung von etwa 8 Quadratmeter an die Stadtgemeinde zwecks Herstellung der Baufluchtlinie in der Brückstraße.
2. Vorlage über unentgeltliche Aufstellung von 11 Gaslaternen in der Hohensyburgstraße.
3. Vorlage über unentgeltliche Aufstellung von 4 Laternen an der Oestermärschstraße.
4. Verlegung des die Pahlsche Besitzung an der Ringstraße durchschneidenden öffentlichen Weges an die Ostgrenze der Besitzung und Genehmigung des dadurch bedingten Flächenaustausches, wonach erhält der Fabrikbesitzer Pahl die Parzelle Flur 6, Nr. 690/(0)136, zur Größe von 4 Ar 55 Quadratmeter, und die Stadtgemeinde die jetzige Wegefläche Flur 6, Nr. 698/136, zur Größe von 4 Ar 17 Quadratmeter.
5. Genehmigung des Bebauungsplanes zwischen der Märkischen-, Ring-, Hohe- und Ardeystraße.
6. Antrag des Magistrats, die Stadtverordneten-Versammlung wolle genehmigen, daß
   a) zwischen der Stadtgemeinde Dortmund und dem Eisen- und Stahlwerk Hoesch die Wegefläche Flur 1, Nr. 1015/2 und 1017/2, in Größe von ungefähr 10,60 + 10,90 = 21,50 Ar gegen einen 15 Meter breiten Parallelweg an der Südseite der Anschlußbahn von Schacht „Kaiserstuhl II" und dessen Einmündung und Fortsetzung in der Alberstraße ausgetauscht werden, wobei die Anlage der neuen Wegeteile seitens des Eisen- und Stahlwerks Hoesch nach Vorschrift der Bauverwaltung herzustellen sind;
   b) die auf dem vorgelegten Plane dargestellten Flächen:

1.	Nr. 1372/2,	Flur 1,	groß ungefähr	799,43	Ar
2.	" 1517/2,	" 1,	"	15,17	"
3.	" 1524/2,	" 1,	"	16,90	"
			Zusammen	831,50	Ar

   an das Eisen- und Stahlwerk Hoesch zum Preise von 150 ℳ pro Ar verkauft werden.
7. Vorlage über die Zusammenlegung der Beleuchtungs- und Straßenreinigungs-Kommission unter der Bezeichnung: „Verwaltungs-Deputation für Straßenreinigung und Beleuchtung", bestehend aus 3 Magistratsmitgliedern und 6 Stadtverordneten, sowie event. Wahl der letzteren.
8. Antrag des Magistrats, der Witwe Schlüter für die von ihrer Befitzung am Schwanenwall mehr enteignete Fläche von 10 Quadratmeter den früher festgesetzten Entschädigungspreis von 5600 ℳ pro Ar anerkennen bezw. bewilligen zu wollen.
9. Verkauf der an der Oesterholzstraße belegenen früheren Wegeparzelle Flur 3, Nr. 824/(0)65, zur Größe von 20 Quadratmeter an D. Billstein hier, zum Preise von 150 ℳ pro Quadratmeter oder 1057,50 ℳ pro Ar.
10. Abänderung der Baufluchtlinien der Ringstraße beim Einlauf derselben in die Märkische Straße.
11. Antrag auf Genehmigung zur Enteignung des von dem Grundstück Flur 9, Nr. 620/128, in die Hakenstraße fallenden Terrains.
12. Genehmigung eines zwecks Erbreiterung des Grafenhofs mit dem Wirt Kromberg verabredeten Flächenaustausches nach dem vorgelegten Plane und Zustimmung dazu, daß die dem Kromberg zu gewährende Austauschfläche von 250 ℳ pro Quadrat-Rute oder 1762,50 ℳ pro Ar angekauft wird.
13. Verpachtung einer kleinen Grundfläche neben der Turnhalle in der Westerbleichstraße an die Wittwe Hey, gegen jährlich 10 ℳ unter den in der Vorlage enthaltenen Bedingungen.
14. Festsetzung und Genehmigung der zur Summe von 9 408 800 ℳ und 193 010 ℳ abschließenden Haushaltspläne der städtischen Sparkasse und des Reservefonds für das Jahr 1895.
15. Antrag auf Bewilligung von 11 500 ℳ für die erforderliche Ausdehnung des Schlachthof-Geleises.
16. Antrag des Magistrats auf Bewilligung von 150 000 ℳ für die Anschaffung von Wassermessern und auf Genehmigung obligatorischer Verwendung derselben.
17. Geheime Sitzung (4 Sachen).

Dortmund, den 26. November 1894.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung:
Holle.



Geschäfts-Verlegung.



Mit dem 1. December verlege mein Geschäft nach

Hohe- und Hakenstraßen-Ecke

und bitte das geehrte Publikum, mir das bisherige Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen. 15923

Mit aller Hochachtung

Friedrich Köster,
Metzgermeister.

Pfandleihanstalt in Dortmund

von **A. Eick & Co.,**

Nikolaistraße 5, gegenüber dem Bezirks-Kommando, in der Nähe des Amts-Gerichts, empfiehlt sich dem in- und auswärtigen Publikum zur gefl. Benutzung unter Zusicherung reeller Bedienung. NB. Jeder, der Gegenstände verpfändet, muß sich über seine Person durch Legitimationspapiere ausweisen.

3000 Mark jährlich

garantirt. Verdienst für Jedermann aus jedem Stande, ohne seine Stellung zu verlassen durch Ausnutzung einer freien Stunde täglich mit einer angenehmen Nebenbeschäftigung. Offerbeten unter **C. N.** postlagernd **Herbesthal.** e s 6587

Suche für sofort eine

Markt-Bude.

Wer, sagt die Geschäftsstelle. '15930

Gebrauchter Geldschrank

zu kaufen gesucht.

Schriftl. Angebote mit Preisangabe unt. s 6767 an die Geschäftsstelle.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 5 1/4 Uhr entschlief, nach langem, schwerem Leiden, meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante,

Anna Heithölter,

geb. **Grote,**

im Alter von 44 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Marten u. Bünde, 27. Nov. 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 30. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Augustastraße 15, aus statt. 15924

1 Markt-Verkäufer

für Korb- und Bürsten-Waaren für sofort gesucht. '15931

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Ein zuverl. Viehwärter,

welcher melken kann, auf sofort gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst. ; 15926

Suche nach ausw. **3 Viehwärter** bei fr. Station u. 10 ℳ pro Woche. Meldungen m. gut. Zeugnissen in der Gesinde-Agentur **F. Sieffka,** ; Dortmund, Weberstr. 25.

Ein ev. Kegeljunge sofort gesucht. † Kaiserstraße 15.

Schuhbranche.

Flotte Verkäuferin

per **sofort** gesucht.

J. Samson Söhne,

Kuckelke 35. 15920

Ein kräft. Küchenmädchen,

welches gut waschen und bügeln kann und alle Hausarbeit versteht, wird ges. Näh. Arndtstraße 23. †

Ein Lehrmädchen für Colonialwaarengeschäft gesucht.

; **Heinr. Schmülling,**
Hörde, Chausseestraße.

Ein ord. **Dienstmädchen** für einen kleinen Haushalt gesucht. ↓ Treibstr. 19, 1. Et.

2 prop. **Mädchen** von ausw., m. g. Zeugn., **Haushalt.** u. älteres, evang. **Mädchen** f. Stellen. Weberstr. 18.↓

Sofort ein tücht. Mädchen für ganze Tage gesucht. ; Kraustraße 29.

2 prop. Mädchen v. ausw. suchen m. gut. Zeugn. sof. St. ; Weberstr. 25.

Tagesmädchen gesucht. Gerberstr. 13.

Eine mit allen Bequemlichkeiten eingerichtete abgeschlossene

erste Etage

(5—6 Zimmer nebst Zubehör), im Mittelpunkt der Stadt (ruhige Lage), ist per sofort oder später preiswerth zu vermiethen. [s 6766

Nähere Auskunft ertheilt die Annoncen-Expedition von Friedr. Crüwell, Dortmund.

Wohnung

von 2 Zimmern und 1 Bodenz. sofort oder später zu vermiethen.

Näh. Stiftstr. 18, part. 15916

Daselbst auch ein **Sprungheerd** zu verkaufen.

Bequeme Wohnung

für alleinstehende Person oder kinderloses Ehepaar.

Wo, sagt die Geschäftsstelle. '15929

Eine Wohnung von 5 Z., 1. Et. und Bodenz., in der Nähe der neuen Post per Februar zu vermiethen. ↓ Zu erfragen Friedhof 8. 15927

Drei Zimmer in erster Etage, **Rheinische Straße 52,** pr. Februar zu vermiethen. e 15925

Zu erfr. bei **Strauch.**

Per 1. Mai Wohnung v. 5 Zimmern an ruhige Familie zu vermieten. ; Näh. Weherstraße 65, 1 Tr.

Verziehungshalber eine **Wohnung,** 2 Zimmer, 2. Kampstr. 12, sofort od. zum 1. Januar zu vermiethen. ;

Eine Wohnung v. 3 Z. i. stillem Hause auf 1. Febr. zu verm. Wedepohl 3.†

Wohnung von 3 Z. pr. Februar zu vermiethen. Marschallstr. 6. †

Geräumige **Wohnung** z. 1. Febr., Nähe des Westenhellwegs, gesucht. Schriftl. Angebote mit Preis unter K H 15922 an die Geschäftsstelle. §

Pr. sofort od. z. 15. Dez. v. 2 Herren ein möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Pens., a. liebsten i. östl. od. südl. Stadttheile, ges. Schr. Angebote mit Preisangabe u. 15914 an die Gesch. erb. †

Ein gut möblirtes

Parterre-Zimmer

(mit Frühstück) zu vermiethen. 15928' Schwanenstr. 38.'

Möblirtes Zimmer,

mit oder ohne Pension, sofort zu vermiethen. Näheres s 6765

Friedrichstraße 8.

Möbl. Part.-Zimmer mit Pension zu vermiethen. 1. Kampstraße 54. §

Möbl. Zimmer m. voll. Pens. b. z. 1. Jan. z. v. Westenhellweg 116, 2 Tr.

Möbl. Part.-Zimmer, mit od. o. P., zum 1. Dez. zu verm. Hoher Wall 60.†

Möbl. Zimmer zu verm. Stiftstr. 7.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Maurer Caspar Meister von Dortmund, geboren am 20. September 1868 zu Unteralba, welcher sich verborgen hält, soll eine durch vollstreckbares Urteil des Königlichen Landgerichts zu Dortmund vom 31. October 1894 erkannte Gefängnißstrafe von 3 Monaten vollstreckt werden.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften, in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern und hierher zu den Akten M⁶ 94/94 Nachricht zu geben.

Dortmund, den 23. Novbr. 1894.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung:

Alter 26 Jahre, Statur schlank und kräftig, Haare dunkelblond, Bart etwas blonder Schnurbart, Augen braun, Nase gewöhnlich, Gesichtsfarbe gesund. Besondere Kennzeichen: Tätowirung auf dem linken Unterarm.

Steckbrief.

Gegen den flüchtig gewordenen Bergmann **Luigi Bazzanella**, zuletzt zu Altenderne-Oberbecker, geboren am 21. Juni 1871 zu Zindra, Kreis Trient, ist die Untersuchungshaft wegen unerlaubten Tragens von Waffen und Widerstandes gegen die Staatsgewalt verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern. D 1007/94 IV.

Dortmund, den 24. November 1894.

Königliches Amtsgericht.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Kaufmann **Franz Siedenbühl** aus Dortmund, geb. daselbst am 16. Juni 1869, katholisch, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Unterschlagung und Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern. (Js 1123/94.)

Dortmund, den 24. Novbr. 1894.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Steckbrief.

Gegen den Arbeiter August Kindel, geboren am 6. September 1869 zu Kaleska, zuletzt in Oberhausen wohnhaft, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Körperverletzung verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern. M⁶ 25/94.

Dortmund, den 24. Novbr. 1894.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 30. November, Vormittags 9 Uhr, werde ich in Lütgendortmund an der Chaussee:

1 Schwein

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Zusammenkunft beim Wirth Herrn Krauefeld daselbst.

Dortmund, den 28. November 1894.

Schlüter,
15911; Gerichtsvollzieher.



Remontoir-Uhr No. 50 gutes 30 stündiges Werk mit echter Nickelkette, gar. gut gehend. Umtausch gestattet. **Preis 7 Mark.** Geg. Nachn. Illustr. Catal. 10 Pfg. **Louis Lehrfeld, Pforzheim.** Unstreitig beste u. billigste Bezugsquelle für Uhren und Goldwaaren.

Solingen.

Ein **Eckgeschäftshaus** mit großen Schaufenstern, wegen seiner vorzügl. Lage für ein **Restaurant** und jedes and. coulante Geschäft geeignet, ist sofort zu beziehen oder auch zu kaufen.

Angebote unter M H 100 an die „Solinger Zeitung", Solingen. 1117

Feinsten
Medicinal-Leberthran,
diesjähriger Ernte,
empfiehlt ;4904
unter Garantie
der Reinheit
billigst
Th. Strick,
Germania-Drogerie,
Brückstraße, am Markt.

Unentgeltlich

theile ich **allen Magenleidenden** mit, wie ich, ungeachtet meines hohen Alters, von meinen langjährigen Schmerzen befreit bin. [s5300

Meyer, Lehrer a. D.,
Linden b. Hannover.

Honnef a. Rh.

Ein Haus mit Anbau und großem, nach Süden gelegenem Garten nebst schönem Bauplatz, ist ganz oder getheilt zu verkaufen. Das Haus hat Wasserleitung und enthält 7 Zimmer, Küche, 2 Mansarden und Keller. Anbau enth. die Waschküche und zwei große Lagerräume. — Ferner ist zu verkaufen: **1 Haus,** enth. 4 gr. Zimmer, Küche, Waschküche, große Mansarde, Speicher, Keller, Wasserleitung, nebst kleinem Garten. Beide Häuser sind angenehm gel., mit prachtvoll. Aussicht auf das Siebengebirge. Näh. bei der Eigenthümerin **Wwe. Welches,** Honnef (Rhein). Vermittler verbeten. s6763

Guten, bürgerlichen **Mittags- und Abendtisch** billigst. ; 15915
1. Kampstr. 84, 2. Etage.

Bekanntmachung.

Um dem Publikum die Möglichkeit zu gewähren, Einschreibbriefe, sowie gewöhnliche, als **„dringend"** bezeichnete und dementsprechend frankirte Paketsendungen zu solchen Postbeförderungsgelegenheiten, welche außerhalb oder kurz nach Beginn der für den Verkehr am Schalter bestimmten Dienststunden sich darbieten, in Ausnahmefällen bis kurz vor Schluß der Posten einzuliefern, besteht bei der hiesigen Postanstalt die Einrichtung, daß derartige Sendungen auf Verlangen auch außerhalb der Dienststunden angenommen werden, und zwar gegen Entrichtung einer besonderen Einlieferungsgebühr von 20 Pf. für jeden Brief bezw. für jedes Paket. Bedingung ist, daß die Einlieferung bis spätestens eine halbe Stunde vor dem Abgange der Beförderungsgelegenheit erfolgt.

Die Annahme der Einschreibbriefe bezw. der Pakete außerhalb der Schalterdienststunden erfolgt in der Packkammer des Postamtes am Bahnhof.

Dortmund, 26. November 1894.

Kaiserliches Postamt: Korn.

Bekanntmachung.

Im Laufe der letzten Wochen sind an verschiedenen Orten einzelne falsche Zinsscheine von Schuldverschreibungen der 3prozentigen Anleihe des Deutschen Reiches zum Vorschein gekommen, durch welche denjenigen Personen, die solche in Zahlung angenommen haben, Verluste entstanden sind.

Wir machen hiermit besonders darauf aufmerksam, daß **für falsche Zinsscheine in keinem Falle von uns Ersatz gewährt wird.** Das Publikum kann sich vor Verlusten der erwähnten Art dadurch schützen, daß dasselbe die Annahme von Zinsscheinen bei Zahlungen ablehnt, da dieselben nicht dazu bestimmt sind, als Zahlungsmittel im Privatverkehr zu dienen.

Die Zinsscheine haben lediglich den Zweck, von den dazu bestimmten Kassen eingelöst zu werden.

Berlin, den 15. Oktober 1894.

† **Reichsschulden-Verwaltung:** von Hoffmann.

Verding.

Für den Neubau der **Johannis-Kirche** zu Dortmund sollen nachfolgende Arbeiten vergeben werden:

A. Tischlerarbeiten: Loos I. Sämmtliche Gestühle.
Loos II. Sonstige Tischlerarbeiten, wie Thüre und Fenster.

B. Schlosserarbeiten: Loos I. Kunstschlosserarbeiten.
Loos II. Sonstige Schlosserarbeiten.

Ferner für den Neubau des **Pfarrhauses** ebendaselbst:

a) Tischlerarbeiten.
b) Schlosserarbeiten.

Die Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können beim Herrn Kirchmeister Munkenbeck, Westenhellweg 38, während der Zeit von 9—11 Uhr vormittags eingesehen, auch gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermin, den 3. Dezember d. J., Vormittags 11 Uhr, an den obengenannten Herrn portofrei einzureichen.

Dortmund, den 19. November 1894. s 6602*

Die Bau-Commission.

Gelegenheitskauf!

100 Dtzd. farb. Glacé, Damen, 4 Knopf, mit Raupen, **Paar Mk. 1,50.**

100 Dtzd. farbige Glacé, Musquetaire Biarritz, **Paar Mk. 1,75.**

Weisse Glacé, Herren und Damen, **Paar Mk. 1,40.**

Krimmer-Glacé, 1 Druckknopf, **Paar Mk. 2.**

Futter-Glacé, 2 Agraffen, **Paar Mk. 2.**

Ziegenlederhandschuhe, 4 Knopf, Garantie für jedes Paar, **Mk. 3,50.**

Sämmtliche Qualitäten sind in solider, fehlerfreier Waare.

Ballhandschuhe in allen Längen.

Winter-Stoffhandschuhe
für Herren und Damen in allen Preislagen.

Großes Lager in Kragen, Manschetten, Oberhemden, Chemisetts, Normal-Wäsche, Hosenträgern, Schirmen, Cravatten.

S. Löwenstein,
Brückstrasse 20. 1591

Die Waare muß sich selbst empfehlen.

Reine Weine { im Faß pr. Liter von 60 ₰ an, pr. Flasche von 70 ₰ bis 15 ℳ
Cognac { Weindestillate (19 höchste Preise) zu ℳ 2,50, 3,50, 5,00 und 5,50 pr. Liter-Flasche. s 6762 †

Empfehle Sortimentskistchen von 6 und 12 Flaschen.

C. Kistermann, Honnef a. Rh.

Zahlreiche Anerkennungen.

Zur Jubelfeier

des 300jährigen Geburtstages Gustav Adolfs

am 9. Dezember 1894

empfehlen wir:

Rogge, Hofprediger, **Gustav Adolf-Büchlein.** Mit vielen Illustrationen. Preis: 60 ₰, 10 Expl. 5,50 ℳ, 25 Expl. 12,50 ℳ, 50 Expl. 22,50 ℳ

Kaiser, P., Pfarrer, **Gustav Adolf.** Ein christliches Heldenleben. Reich illustrirt. Preis: 50 ₰, Partiepreis (50 Expl.) à 40 ₰.

Lamparter, E., Pfarrer, **Gustav Adolf, König von Schweden, der Befreier des evangelischen Deutschlands.** 652 Seiten. Volks-Ausgabe, 4 ℳ

Jordan und Totzke, Gustav Adolf, der Held des 30jähr. Krieges, 1 ℳ

Kreft, Fünf Bilder aus dem Leben Gustav Adolfs. 20 ₰.

Runze, Gustav Adolf. Zur Jubelfeier seines 300jährigen Geburtstages am 9. December 1894. Als Schulfest bearbeitet. 50 ₰.

C. L. Krüger'sche Buchhandlung
in Dortmund, Westenhellweg 43.

Dünger abzugeben. Leopoldstraße 14. §

Einige schöne Damenkleider billig zu verkaufen. Sedanstr. 29, 2 Tr. †

Einsatz **1** Mk. **Nächste Woche** Haupt- und Schluss-Ziehung der **Weimar-Lotterie.** 5000 Gewinne i. W. von 150 000 Mark. Hauptgewinn Werth s 6764 **50 000 Mk.** **Loose für 1 Mark,** 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose 25 Mark (Porto und Gewinnlisten 30 Pf.), empfiehlt und versendet **Th. Lützenrath, Haupt-Agentur, Erfurt, Löberstrasse 46/47.** Einsatz **1** Mk.

Als ganz besonders zu

Weihnachts-Geschenken

geeignet, empfehlen wir nachstehende Auswahl von

Klassikern.

	ℳ
Chamisso's Werke. Herausgegeben v. Kurz 2 Bde. gebunden	4 —
— gesammelte Werke, 4 Bde. in 2 Leinwdbde., geb.	2 —
Eichendorff's sämmtl. poet. Werke, in 4 eleg. Bdn.	20 —
Freiligrath, Ferd., sämmtl. Dichtungen, 6 Bde., geb.	13 —
Goethe's sämmtliche Werke, Velinpapier, mit Einleitungen v. K. Gödecke, mit Stahlstichen	36 —
— — in 10 Lnbdn.	18 —
— Werke, herausgegeben von Ludw. Geiger, neue Ausgabe in 10 eleg. Halbfranzbdn., geb.	25 —
— — ausgewählte Werke, 12 Bde. in 6 Lnbdn. geb.	6 —
— — sämmtliche Werke. Vollständige Ausgabe in 10 Leinenbänden, geb.	15 —
— — Werke in 10 Lnbdn. mit Einleitungen von K. Gödecke	22 50
— Auswahl in 4 Lnbdn.	6 —
— Werke, herausgegeben von Heinrich Kurz, in 12 Lnbdn. geb.	30 —
— — Werke, illustr. Prachtausgabe in 5 Lnbdn.	60 —
Hauff's Werke, illustr. Volksausgabe in 5 Lnbdn.	11 —
— — illustr. Volksausgabe in 2 Lnbdn.	8 25
— — in 2 Lnbndn.	3 50
— — Werke, illustr. Ausgabe in 4 Lnbdn.	15 —
— — Werke, Taschen-Ausgabe, in 5 Bdn. mit 6 Stahlstichen	5 —
— sämmtliche Werke, Taschen-Ausgabe, 6 Bde. in 3 Bde. geb.	3 —
Hebel's Werke, geb. in 1 Bde.	3 —
Heine's sämmtliche Werke, 18 Bde. in 9 Lnbdn.	26 —
— Werke, illustr. Prachtausgabe, 6 Bde., à Bd.	11 —
— Werke, Bibliothek-Ausgabe in 12 Bde., à Bd. (Jeder Band ist einzeln käuflich.)	1 —
— sämmtl. Werke, neue Volksausg., in 4 Lnbdn. geb.	6 —
— — „ Herausgegeben von Dr. E. Elster, 7 Bde. geb.	16 —
— — sämmtliche Werke, Neu-Ausgabe 12 Bde., in 4 Bde. geb.	6 —
— — sämmtliche Werke, 12 Bde. in 6 Leinbdn., geb.	6 —
Herder's Werke in 3 Lnbdn.	6 —
Ibsen, Henrik, gesammelte Werke in 3 Bde., geb.	4 50
Klassiker-Bibliothek, Deutsche, herausgegeben von R. v. Gottschall. Auswahl von Goethe, Schiller, Lessing, Körner, Kleist, Hauff, Lenau, Heine, 24 Bde. in 6 Bde. geb.	12 —
Kleist, H. v., sämmtl. Werke, 4 Bde., in 2 Lnbdn. geb.	2 —
— — in 1 Lnbdn.	1 75
Körner's Werke, illustr. Ausgabe, 2 Bde.	6 —
— — 1 Lnbd. á 1,50, 3, u.	4 —
— — sämmtl. Werke, illustr. Prachtausg., 2 Bde.	24 —
— — sämmtl. Werke, Taschen-Ausg. in 2 Bde. geb.	2 —
— — Werke, herausgegeben von Hans Zimmer, 2 Bde. geb.	4 —
Lenau's sämmtliche Werke, 1 Lnbd.	1 75
— — Werke in 2 Lnbdn.	4 —
— — illustr. Prachtausg., 2 Bde., geb.	22 —
— — sämmtl. Werke, 4 Bde., in 2 Lnbdn. geb.	2 —
Lessing's Werke in 5 Lnbdn.	11 —
— — 6 Bände in 3 Lnbdn.	6 60
— — poetische und dramatische Werke in 1 Bde.	1 50
— — 6 Bände in 2 Lnbdn.	4 20
— — 3 Lnbdn., geb.	5 —
— — neu herausgegeben von Franz Bornmüller, in 5 Lnbdn.	12 —
— — illustr. Prachtausg., v. H. Laube, 3 Bände	38 50
— sämmtliche Werke in 20 Bänden geb.	20 —
— ausgewählte Werke, 6 Bde., in 3 Lnbdn. geb.	3 —

	ℳ
Reuter, Werke. Oktav-Ausg. Einzeln:	
— Bd. 1. Läuschen un Rimels I.	á Bd. 4 —
— „ 2. — — II.	
— „ 3. Reis' nach Belligen.	
— „ 4. Olle Kamellen I. Franzosentid.	
— „ 5. Olle Kamellen II. Festungstid.	
— „ 6. Schurr Murr.	
— „ 7. Hanne Nüte.	
— „ 8. Olle Kamellen III. Stromtid I.	
— „ 9. Olle Kamellen IV. Stromtid II.	
— „ 10. Olle Kamellen V. Stromtid III.	
— „ 11. Kein Hüsung.	
— „ 12. Olle Kamellen VI. Dörchläuchting.	
— „ 13. Olle Kamellen VII. Mecklenb. Montecchi und Capuletti.	
— „ 14. u. 15. Nachgelassene Schriften. 2 Bde.	
— Sämmtliche Werke. Volks-Ausgabe. 7 Bde. grün Lnb.	26 —
roth Lnb.	29 40
Eleg. Hfzb.	34 —
— — Separat-Ausgabe der Volksausgabe. 12 Bde.	
— Bd. 1. Läuschen und Rimels I. Lnb.	2 —
— „ 2. — — II. Lnb.	2 —
— „ 3. De Reis' nach Belligen Lnb.	2 —
— „ 4. Olle Kamellen I. Franzosentid Lnb.	2 —
— „ 5. — II. Festungstid Lnb.	2 —
— „ 6. Schurr Murr Lnb.	2 —
— „ 7. Hanne Nüte Lnb.	2 —
— „ 8.—10. Olle Kamellen III.—V. Stromtid. 3 Bde. In 1 Lnb.	6 —
— „ 11. Olle Kamellen. VI. Dörchläuchting Lnb.	2 —
— „ 12. Olle Kamellen VII. Mecklenb. Montecchi und Capuletti Lnb.	2 —
Schiller's Werke. Illustr. Ausg. m. Einleitung v. G. Wendt. 12 Bände in 6 Lnbdn.	22 50
— — m. Einleitung v. Gödecke, 12 Bde. in 6 Lnbdn.	12 —
— — Dieselbe Ausgabe in Halbfranzband	13 50
— — in 4 Lnbdn.	7 —
— — Taschen-Ausgabe, 4 Lnbde.	5 —
— — in 4 Halbfranzbänden	6 —
— — Textrevision von Heine, Kurz, 6 Lnbde.	15 —
— — Hallberger's illustr. Prach-Ausg., 4 Bde.	48 —
— sämmtliche Werke, 12 Bände in 6 Lnbdn. gebd.	6 —
— — Werke in 3 Halblnbdn.	4 50
Shakespeare's Werke, illustrirte Ausgabe von Schlegel und Tieck, in 8 Lnbdn.	30 —
— — dramatische Werke, übersetzt von Schlegel, Benda und Voß, in 3 Lnbdn.	6 —
— dram. Werke, illustr. Pracht-Ausgabe, 4 Bde.	40 —
— dram. Werke, übersetzt von Schlegel und Tieck, herausgegeben von W. Oechelhäuser in 1 Band geb.	3 —
— sämmtliche dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tieck, 4 Bde.	7 —
— dramatische Werke, übersetzt von Schlegel und Tieck, 9 Bände in 5 Lnbdn.	14 —
— sämmtliche Werke, 12 Bde. in 6 Bde. gebd.	6 —
Uhland's gesammelte Werke, 6 Bde. in 3 Bdn. gbd.	6 —
— Werke, 2 Bde. gebd.	4 —
— gesammelte Werke, 2 Bde. gebd.	3 —

Auswahlsendungen,
auch nach auswärts, stehen auf Wunsch bereitwilligst zu Diensten.

C. L. Krüger'sche Buchhandlung
in Dortmund, Westenhellweg 43.

Conserven

in Büchsen,
in feinster Qualität, zu billigsten Preisen, empfiehlt '15912
A. Saatmann,
Helle 2.

Piano-, Geigen-, Gesang-, Zither-Compositions- u. and. Unterricht
wird gründl. ertheilt, sowie alle musik. Arrangements, od. Gesangs u. Instrumental-Vereine als Dirigent übernommen von
Professor Keck,
Dirigent des dortm. „Zitherkranz", Rheinische Straße 34.

Bringe mein Stuhlflechten in Erinnerung. Liefere gute, dauerh. Arbeit u. bitte, da ich erblindet bin u. keine and. Arbeit verrichten kann, um Zuspruch.
Josef Heinz, Friedhof 2. §

Feinste Delicatess-Bismarck-Häringe
pr. Stück 10 ₰,
4 Ltr.-Dose ℳ 2,50, bei
A. Saatmann,
Helle 2.

Sofort ein fast neuer **Küchentisch** billig zu verk.; Westenhellweg 37;

Consumverein „Glückauf"
Dorstfeld.
(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.)
General-Versammlung
am Sonntag, den 9. Dezember,
Nachmittags 3 Uhr,
im Lokale des Herrn Gustav Hunger hier.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Zahlung der Antheile.
3. Statutenänderung.
4. Neuwahl des Vorstands und Aufsichtsrathes.
5. Verschiedenes.

15913 § *Der Vorstand.*

Dr. Langen's
Milchzucker
Garantirt chem. rein.
Unentbehrlich bei der Kinderernährung.
Dose à 85 ₰ u. 1,50 ℳ, bei
A. Saatmann,
Helle 2.

Prima Kautabak,
per Pfund 21 Rollen ℳ 1,45
„ 24 „ „ 1,65
empfiehlt und versendet 1697
C. Wolff,
Ostenhellweg u. Markt-Ecke.

Gewerbe-Verein Dortmund.
Freitag, den 30. November Nachmittags 4½ Uhr:
Vortrag
des Herrn **Professor Finther** über ein von ihm erfundenes Verfahren **Stickmuster** leicht und dauernd auf alle Stoffe, Holz und Leder zu übertragen, vielfältigen, sowie auf Glas, Porzellan 2c. zu zeichnen und vergolden.
Eintrittspreis für Mitglieder 50 ₰, für Nichtmitglieder 1 ℳ
s 6761; **Der Vorstand.**

Restauration Meissner
Ecke Märkische- u. Hansemannstraße
Heute Abend:
Spanisch Fricco
ff. Kronenbier, hell und dunkel

Hohe Arbeitsschuhe
per Dutzend billig abzugeben. Rheinische Str. 1

Zeuge gesucht,
welcher gesehen hat, wie am ersten Pfingstfeiertag-Morgen ein Kind von dem Heerdeckschen Geschäft auf dem Westenhellweg von einem Straßenbahnwagen überfahren wurde. Sachdienliche Mittheilungen werden gebeten, die Adresse Westenhellweg 56 abzugeben.

Erscheint wöchentlich zwei
teljährliche Bezugsgebühr
durch die Post bezogen 2 M

Ankündigungs-Geb
einspaltige Grundzeile im
20 Pf., für Arbeits
und Wohnungs-Nachwei

Sonntags

Sozialpolitis
Ende N
Wer ein Herz hat für d
muß namentlich auf Mittel
Arbeitslosigkeit entgegenzuwi
Zuständen erscheint jede Ma
größere Zahl von Arbeitern
bedenkliche. Sie sollte nur
es gänzlich unmöglich ist, d
namentlich aber sollte der S
anderen Vorschlägen, die zu e
gelegenheit führen können, d
reiflich erwägen. Derartige
die neueren Pläne der Reichs
Belastung der Tabakindustrie z
übrigen gern bereit sind, de
das er bedarf. Nicht mit
einer neuen Belastung jener
rückt, die mit der Erhöhu
1879 gemacht wurden. Da
arbeiter brotlos. Sie müßt
sich in anderen Berufen ihr
der Verbrauch von Zigarren
rück. Da seitdem wohl der
gemeinen die Lebenslage de
hauptsächlichster Zigarrenv
nicht besser geworden ist,
neue Steuerbelastung jedenf
des Zigarrenverbrauchs herb
lich, wenigstens teilweise, a
gewälzt wird und die Arb
nur sehr schwer zu erhöhen
bereits ausgerechnet, daß v
industrie beschäftigten 150 0
bei einer Durchführung de
ihre Beschäftigung verlieren
sind schwer auf ihre Zuve
jedoch darauf hingewiesen w
schleuderung einer größeren
Beruf um so verhängnisvol
Auslande die Tabakindust
Arbeitskräften leidet und
Berufe, die zur Aufnahme d
könnten, überfüllt sind. S
zu beschäftigen, wird nur a
da die meisten Tabakarbeite
verkrüppelt sind. Sie kö
Körperkraft und Ausdauer
gleich der Wille vorhanden
Das sind Gründe, wel
führung brotloser städtisch
schaftlichen Beschäftigung o
Körperkraft der meisten B
Entbehrungen und städti
genug ausgebildet, um den
oder den Dreschflegel zu fü
dings auch hier; so hat
Nordhausen in der Besetzu
benachbarten Rittergütern
losen sehr guten Erfolg ge
Ueberhaupt sollte man
mit Maßregeln gegen die
Gemeindeverwaltungen kön
beschaffung noch immerhin
zeitig die erforderlichen M
werden. So hat kürzlich die
in Reuß beschlossen, die
kommission mit der Aufgabe
zu schaffen, um der für de
stehenden Beschäftigungslos
haben die städtischen Beh
willigt, um bei Stockungen
Armenpflege beispringen z
Arbeitsgelegenheit ist in de
als die beste vorbeugende
großer Mittel für Arm

§ Die Tocht
Roman aus den deu
Von

21)

Lieutenant Grundner
daß er den Befehl verstan
einmal mehrere Schwarm
Busch hinein obgeben un
mit gefälltem Bajonett
raschendem, kecken Angrif
hameds nicht zu widerste
winkel und eilten in la
hinweg der Boma zu.
schien in diesem Augen
auf einem weißen Reitesel
aufzuhalten.

„Das ist Ben Mohan
Grundner zu.

„Vorwärts, meine t
seinen Sudanesen zu. „
oben."

Die Sudanesen stürm
hamed sah die Gefahr, s
rasch nahenden Feind
phrend empor, als er ei
seinem Reitesel die Hacke
davon.

„Wie schade", rief Li
man in diesem verwünsch
Verfügung hat! Dann
wenigen Minuten gefang

Ueber den Hügel hi
nicht vorgehen, ohne G
der Feinde erdrückt zu
in dem verlassenen Lage
jetzt in hellen Haufen i
Schnellfeuer und harrt
Geschütze, um dann zum
Boma zu schreiten.

Von dem jetzigen S
mochte man die Boma
Umwallung sich etwa vi
entfernt erhob. Selbst
Befestigung gewährte d
sich die Krieger Ben M
Thore der Boma dränge
hin und herwogte von
Männer, die Weiber u
Hütten und in den Geb